

52. Dombaubericht

Von Oktober 2010 bis September 2011

BARBARA SCHOCK-WERNER

Die umfassenden Restaurierungsprojekte an den Chorschrankenmalereien und Chorpfeilerfiguren, der Aufbau des neuen Hängegerüsts am Nordturm sowie die intensiven Arbeiten an den Fenstern im Chorobergaden und im nördlichen Querhaus standen dieses Jahr im Mittelpunkt der Tätigkeiten (Abb. 1).

I. Arbeiten am Außenbau

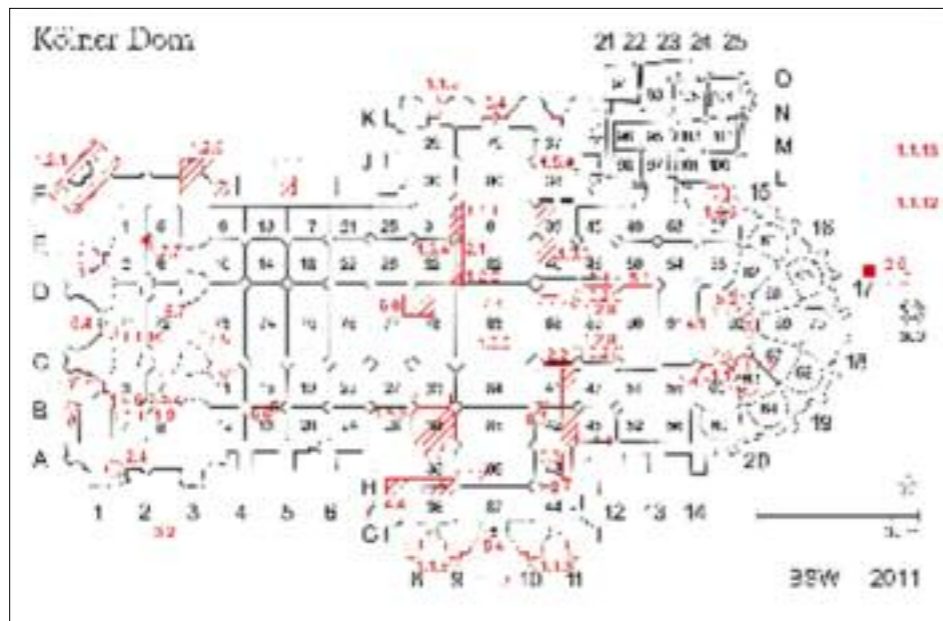
I.1 Steinmetzarbeiten

I.1.1 Strebepfeiler F 5

Der untere 20 m hohe Bereich des Pfeilers F 5 stammt noch aus dem späten 15. Jahrhundert. Hier wurde mit den im letzten Jahr begonnenen Sanierungsarbeiten fortgefahren.¹ Der mittelalterliche Bestand ist zum Teil sehr stark verwittert. Auffallend viele Schäden findet man an den Fugenflanken, aber auch mechanische Einwirkungen wie Überarbeitungen des 19. Jahrhunderts und Treffer des Zweiten Weltkriegs haben diesen Pfeilerbereich stark beschädigt. Grundlage für die erste Schadenserfassung bildete ein fotogrammetrisches Aufmaß der Firma ›baumass‹. Auf dieser Grundlage sind die Sanierungsmaßnahmen festgelegt worden. Zunächst arbeitete die Versetzkolonne Robert Hofstätter und Markus Maurer alle sog. Altergänzungen ab (Abb. 2). Bei den zum Teil sehr stark verwitterten Steinen des Pfeilerbereiches genügte es, die schadhaften Stellen bis auf eine Tiefe von etwa 12 cm zurückzuarbeiten. Insgesamt mussten 77 Vierungen neu ausgearbeitet werden. Die größeren neuen Werksteine sind nach einem Aufmaß des Steintechnikers in Montemerlo (Italien) grob vorgesägt und an die Dombauhütte geliefert worden. Hier werden sie in den nächsten Wochen auf Maß bearbeitet.

Um die zum Teil sehr hellen Steine aus Montemerlo-Trachyt farblich dem Altbestand anzugleichen, wurde eine Musterplatte mit einer speziellen Lasur der

¹ 50. Dombaubericht, 2009, S. 9. – 51. Dombaubericht, 2010, S. 9.



1. Schematischer Grundriss des Kölner Domes mit Eintragungen der wichtigsten Arbeiten des Berichtszeitraumes 2010/2011. Die roten Zahlen verweisen auf die Abschnitte des 52. Dombauberichtes.

Firma Keim (»Restaurolasur«) angelegt. Diese wird nun über ein halbes Jahr bis zum Frühjahr 2012 der Witterung ausgesetzt, um die Haltbarkeit dieses lasierenden Anstrichs zu erproben.

1.1.2 Strebewerk H 8–H 9²

Kurz vor dem Abschluss der langjährigen Arbeiten am Strebewerk H 8–H 9 wurden bei einer erneuten Begehung der Baustelle insgesamt 37 entweder fehlende oder stark beschädigte Steine identifiziert, aufgemessen und von den Steinmetzen der Dombauhütte neu geschlagen. Dabei handelt es sich um aufwendige Fialen, Kreuzblumen, Wimpergteile und Blattkapitelle, die bis zum Ende des Berichtszeitraumes durch die Kolonne Michael Schlig versetzt wurden.

Es stellte sich allerdings heraus, dass am Anschlusspunkt von Strebebogen und Obergaden noch immer ein Werkstück mit zwei figürlichen Bogenanfängern

² 48. Dombaubericht, 2007, S. 402. –

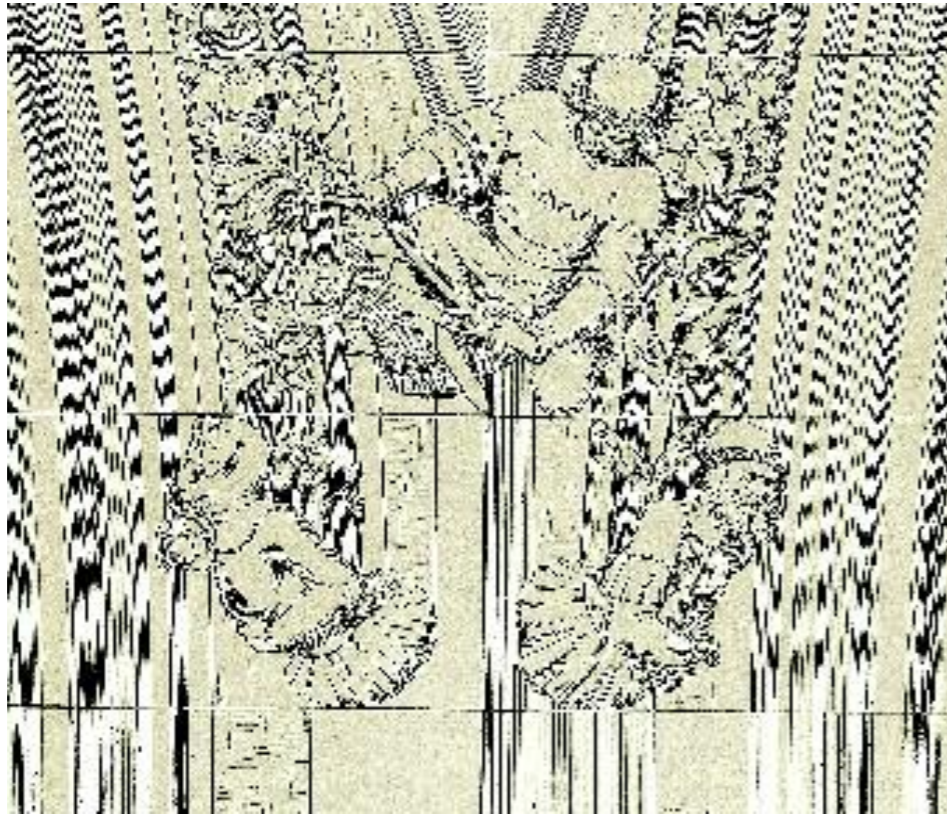
bericht, 2010, S. 9.

50. Dombaubericht, 2009, S. 9. – 51. Dombau-



2. Ecke des mittelalterlichen Strebepfeilers F 5 nach Entfernen späterer Ergänzungen.

fehlt (Abb. 3). Es wurde bereits in den 1920er Jahren unter Dombaumeister Bernhard Hertel entfernt, als im Obergaden des Südquerhauses Zuganker eingebaut wurden, deren Widerlager sich genau in Höhe der Konsolfiguren befanden. Da sich das originale Werkstück nicht erhalten hat, muss es von den Bildhauern der Dombauhütte kopiert werden. Glücklicherweise haben sich Zeichnungen und die von Dombildhauer Christian Mohr geschaffenen originalen Gipsmodelle der Konsolfiguren, die einen Ritter und einen Spielmann darstellen, erhalten.



3. Wimperg- und Bogenaufnehmer an Pfeiler H 9 nach Franz Schmitz, Der Dom zu Köln.

1.1.3 Südquerhausfassade³

Auf historischen Fotos der Südquerhausfassade sind im Bereich über den Portalen Fialen und Kreuzblumen zu sehen, die wahrscheinlich schon um 1928 entfernt worden sind und bei der letzten Restaurierung nach dem Zweiten Weltkrieg nicht rekonstruiert wurden. Sie sollen nun wieder angebracht werden. Eine genaue Untersuchung ergab, dass noch 32 kleine Fialen und ebenso viele kleine Kreuzblumen angefertigt werden müssen. Im Berichtszeitraum sind davon je vier geschlagen worden. Da der Sandstein aus Božanov, der in der Dombauhütte seit einigen Jahren als Ersatz für den Schlaitdorfer Sandstein des 19. Jahrhunderts eingesetzt wird, für diese kleinen Fialen und Kreuzblumen zu grobkörnig ist, wer-

³ 48. Dombaubericht, 2007, S. 403–405. –
50. Dombaubericht, 2009, S. 12. – 51. Dombau-

bericht, 2010, S. 10.

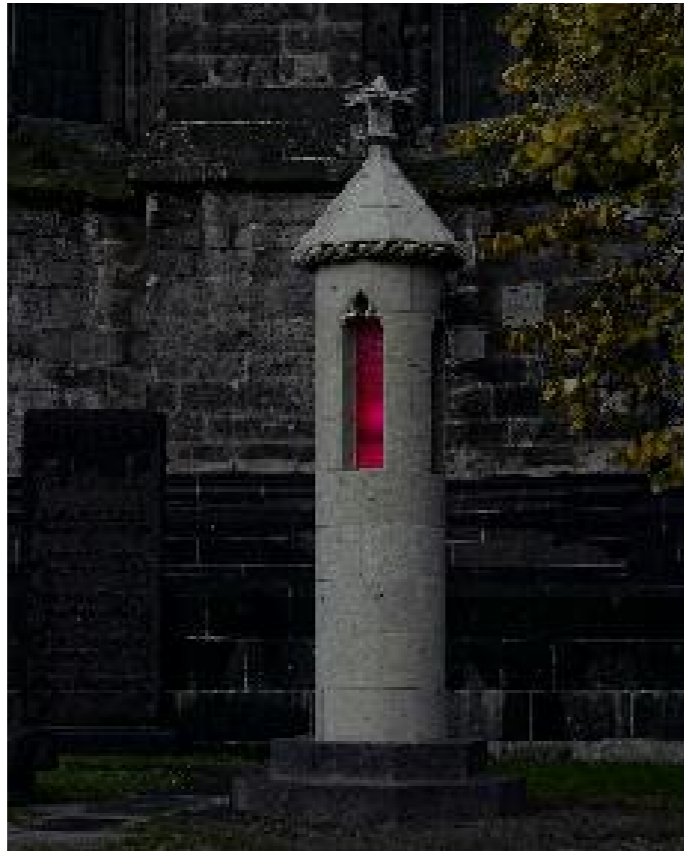


4. Fenstermaßwerk des südlichen Chorobergadens mit einer Neuverfugung durch einen speziellen Luftkalkmörtel und Mörtelergänzungen.

den diese Arbeiten aus einem geeigneteren Sandstein gefertigt. Dieser stammt ebenfalls aus dem Riesengebirge (unweit von Božanov) aus Kocbeře.

1.1.4 Sanierung des Fenstermaßwerks in C 14–C 20, C 19–C 20 (S III, S IV)⁴
Das vor einigen Jahren begonnene Projekt einer Außenschutzverglasung für die mittelalterlichen Chorobergadensfenster wurde im Berichtszeitraum weitergeführt. Vor der Montage der dafür notwendigen Stahlkonstruktion müssen die stark beschädigten Steinteile der Fenster saniert werden. Dies wurde jeweils durch die Versetzkolonne Uwe Schäfer und Roland Reucher durchgeführt. In diesem mittelalterlichen Bereich des Domes wird besonders darauf geachtet, so viel wie möglich an Originalsubstanz zu erhalten. Neben einer Vielzahl an Vierungen sind zahlreiche schadhafte Stellen mit einem geeigneten Steinrestaurierungsmörtel der Firma Rajasil angetragen worden. Hierbei wurde auf eine Rezeptur zurückgegriffen, die sich bereits seit einigen Jahren am Xantener Dom bewährt hat. Diese Mörtelergänzungen sind anschließend mit Silikat-Kreiden farblich an den Bestand angeglichen worden. Dem fachlichen Austausch ist es auch zu verdanken, dass ein Luftkalkmörtel, den die Xantener Dombauhütte entwickelt hat, am Chorobergaden des Kölner Domes für die Neuverfugung eingesetzt werden konnte (Abb. 4).

⁴ 51. Dombaubericht, 2010, S. 10.



5. Neue Friedhofsleuchte auf dem Domherrenfriedhof.

Nach Abschluss der Steinsanierung am Fenster S III konnten auch die Arbeiten am Fenster S IV nahezu vollständig erledigt werden. Dort wurden 53 Vierungen versetzt.

1.1.5 Friedhofsleuchte⁵

Die große Friedhofsleuchte für den Domherrenfriedhof ist eine Gemeinschaftsarbeit der Steinmetzlehrlinge der Dombauhütte. Die Trachyt-Werksteine des »Ewigen Lichtes« wurden im September durch Ausbildungsleiter Stephan Wiczorek und den Lehrlingen Tanja Pinkale, Maternus Hesseler und Bianca Koca versetzt (Abb. 5).

⁵ 51. Dombaubericht, 2010, S. 12.



6. Neue Statue des hl. Heribert vom Maternusportal kurz vor der Vollendung.

1.1.6 Engel von der Südquerhausfassade⁶

Bildhauer Christoph Hoppe arbeitete weiter an den beiden für die Südquerhausfassade bestimmten Engeln mit den Leidenswerkzeugen Christi. Einer der Engel ist nahezu fertiggestellt.

⁶ 50. Dombaubericht, 2009, S. 20–21. –

51. Dombaubericht, 2010, S. 13.



7. In Gips modellierte Ergänzung des Kelches an der Statue des Priesterkönigs Melchisedech mit der Bildhauerin Nina Oldag.

1.1.7 Portalbaldachine

Die beiden von der Firma Lanfry in Rouen gefertigten Baldachine für die Figuren der Apostel Simon und Judas Thaddäus des Petersportals wurden nach ihrer Abnahme vor Ort nach Köln gebracht.

1.1.8 Baldachin aus Obernkirchener Sandstein⁷

Steinmetz Willi Bauer schuf für seinen im letzten Jahr fertiggestellten Baldachin aus Obernkirchener Sandstein die noch fehlenden sehr filigranen Kreuzblümchen und Fialen in gewohnter Präzision. Der Baldachin ist für die Matthiasfigur neben dem Petersportal vorgesehen.

1.1.9 Skulptur des hl. Heribert⁸

Die für das Maternusportal am Nordquerhaus bestimmte Kopie der im Zweiten Weltkrieg beschädigten Skulptur des hl. Heribert wurde von Bildhauer Michael Oster fertiggestellt (Abb. 6).

1.1.10 Skulptur des Melchisedech

Die Bildhauerin Nina Oldag ergänzte Hände und Attribute der aus dem Dreikö-

⁷ 51. Dombaubericht, 2010, S. 13–14.

⁸ 50. Dombaubericht, 2009, S. 14–15. –

⁵¹ Dombaubericht, 2010, S. 14.



8. Domherrenfriedhof, Grabstein für Domkapitular Heinrich Barlage.

nigenportal der Westfassade stammenden Skulptur des Melchisedech von Peter Fuchs (Abb. 7).

1.1.11 Fußbodenplatten

Im Feld 34 wurden die Fußbodenplatten herausgenommen und nach Reinigung der Oberfläche in der Dombauhütte eingelagert. Sie werden, nachdem die Grabungen in diesem Bereich des Domes abgeschlossen sind, wieder dort verlegt.

1.1.12 Grabplatte für Prälat Heinrich Barlage

Der Steinmetz Markus Schroer schuf die Grabplatte für den verstorbenen Domkapitular Heinrich Barlage nach einer Zeichnung des ehemaligen Dombaumeisters Arnold Wolff. Sie wurde kurz darauf auf dem Domherrenfriedhof verlegt (Abb. 8).

1.1.13 Grabplatten

Die spätmittelalterlichen Grabplatten an der nördlichen Abschlussmauer des Domherrenfriedhofs wurden nächstens mehrfach mit erheblichem Kraftaufwand umgeworfen (Abb. 9). Deshalb wurden sie im Juli mit Klammern aus Edelstahl in der Wand verankert. Sie zeigen Steinmetzzeichen und könnten von Baumeistern oder Steinmetzen des Domes stammen. Leider sind keine Namen eingehauen.

1.1.14 Sockel für die Büste des Erzbischofs Droste zu Vischering

Die Büste des Erzbischofs Clemens August Droste zu Vischering (1836–1845), die ursprünglich im Kapitelsaal aufgestellt war, die letzten Jahre aber in der Johanneskapelle stand, fand einen neuen, würdigeren Platz in der Krypta des Domes. Der Sockel wurde vom Architekten der Dombauhütte Bernd Billecke entworfen. Als Material wählte man den Kalkstein »Ocean Beige« (der Firma Thust aus Balduinstein an der Lahn).

Die Schrift sowie das aufwendige Wappen fertigte Steinmetzmeister Markus Heindl in bewährter Qualität. Die Versetzkolonne stellte den Unterbau in der Krypta auf. Die Aufstellung von Sockel und Büste erfolgt im nächsten Berichtszeitraum.

1.1.15 Gedenkplatte der Heiligen und Seligen

Die Gedenkplatte der Heiligen und Seligen in der Krypta war ursprünglich 2005 als Stiftung des inzwischen emeritierten Weihbischofs Klaus Dick von Steinmetzmeister Markus Heindl geschaffen und am 6. Januar 2006 vom Kölner Erzbischof Joachim Kardinal Meisner geweiht worden. Da in der Zwischenzeit weitere Heilige und Selige bekannt wurden, die mit hoher Wahrscheinlichkeit im Dom gebetet haben, erweiterte man die Liste um zwölf Namen. Eigentlicher Anlass dafür war die Seligsprechung Papst Johannes Pauls II. am 1. Mai 2011. Mit seinem Namen endet nun diese Gedenktafel. Für die künftige Fortführung und Erweiterung der Liste wird Markus Heindl eine neue Platte schaffen, für die er bereits einen Entwurf gemacht hat.



9. Gewaltsam umgestürzte spätmittelalterliche Grabplatte auf dem Domherrenfriedhof.

1.1.16 Gedenktafel für die Dombaumeister

Der 150. Todestag von Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner bot den Anlass für die Frage, ob nicht an einem geeigneten Ort im Dom auch der Dombaumeister gedacht werden sollte. Das Metropolitankapitel entschied, dass eine solche Gedenktafel mit den Namen der Dombaumeister im öffentlichen Teil der Domgrabung, am Fundament der Westfassade, angebracht werden sollte. Steinmetz Markus Heindl fertigte einen höchst kunstvollen Entwurf. Am 22. September, dem Todestag Zwirners, wurde er in einer original großen Reproduktion am künftigen Standort der Öffentlichkeit präsentiert. Im Laufe des nächsten Jahres soll die Platte ausgeführt werden.

Natursteinverbrauch im Jahr 2011

Rohmaterial:

Sandstein Božanov	1,20 m ³
Trachyt Montemerlo	0,50 m ³
Trachyt Drachenfels (Altbestand)	0,50 m ³
Sandstein Kocbeře	0,10 m ³

Fertigarbeit:

Solnhofer Platten	0,73 m ³
Ocean Beige	0,41 m ³
Herdecker Ruhrsandstein	0,21 m ³
Šluknov Syenit	1,75 m ³
Materialverbrauch im Jahr 2010	5,40 m ³

1.2 Gerüstarbeiten

1.2.1 Gerüst Pfeiler F 1

Im März konnte mit dem Aufbau des neuen Hängegerüstes am Nordwestpfeiler F 1 des Nordturmes begonnen werden. Die Dombaumeisterin erreichte nach Verhandlungen mit der Stadt Köln, dass der darunter liegende Bereich der Domplatte in der Zeit zwischen Aschermittwoch und Ostern tagsüber gesperrt werden konnte. Bis zur Fertigstellung des Sicherheitsnetzes war dies notwendig, um keine Passanten zu gefährden.

Am Abend und am Wochenende wurde die Absperrung geöffnet und die Fußgänger konnten auf dem gewohnten Weg in die Innenstadt gelangen. Durch die Sperrung war der Fußgängerverkehr zwischen Hauptbahnhof und Innenstadt eingeschränkt. Da die Fußgänger Richtung Innenstadt nun die Trankgasse queren mussten, hat die Stadt Köln auf die Einrichtung einer weiteren, provisorischen Fußgängerampel bestanden. Diese Ampel hat sich so gut bewährt, dass sie auch nach dem Abbau der Durchgangssperre beibehalten wurde. Insgesamt kam es durch diese Maßnahme zu wenigen Einschränkungen.

Die ersten beiden Hängegerüste des Domes waren mit Stahlseilen am Turmhelm befestigt. Da diese jedoch wenig flexibel waren, hat die Gerüstbaukolonne darum gebeten, das neue Hängegerüst an technischen Ketten aufhängen zu dürfen. Diese Ketten gibt es in unterschiedlichen Güteklassen. Um Verwechslungen zu vermeiden, hat jede Güteklasse eine andere Farbe. Die höchste Güteklasse, die für das Domgerüst notwendig war, ist leuchtend pinkfarbig. So hängt das dritte Domgerüst an rosa Ketten, was Anlass für etliche ironische Bemerkungen war. Eine überraschende Gutwetterperiode sorgte dafür, dass die Schutzeinrichtung in der vorgesehenen Zeit aufgehängt werden konnte und auch das Gerüst rasch wuchs. Zahlreiche Medien berichteten von »den Helden des Domes«, der Gerüstbaukolonne unter der Leitung von Wolfgang Schmitz, zu der Guido Schmitz, Jörg Schiffbauer, Gerhard Wilk, Jürgen Klink und Stephan Schenkel gehören (Abb. 10).

1.2.2 Gerüst Obergadenfenster D 9–E 9 (N XVII)

Das Gerüst dieses Fensters wurde nach Abschluss der Arbeiten abgebaut.

1.2.3 Rubensteppiche und Hungertuch

Die Gerüstbaukolonne hängt in routinierter Weise die Rubensteppiche auf und nahm sie wieder ab. In der Fastenzeit verhängte man das Gerokreuz mit dem Hungertuch, das am Gründonnerstag wieder vorsichtig abgenommen wurde. Der Auf- und Abbau der Weihnachtskrippe erfolgte in ebenso bewährter Weise.



10. Die Mitarbeiter der Gerüstbaukolonne auf einem Ausleger der oberen Gerüstplattform an der nordwestlichen Ecke des Nordturmes.

1.2.4 Beflaggung

Für Fronleichnam und die Domwallfahrt haben die Gerüstbauer der Dombauhütte die Beflaggung des Domes aufgezogen und wieder abgenommen.

1.2.5 Sonderpodest für Chöre

Für die großen Chöre bei der Domwallfahrt und bei der Feier anlässlich der Seligsprechung von Papst Johannes Paul II. wurde im Südquerhaus eine große ansteigende Sängertribüne gebaut.

1.2.6 Strebepfeiler F 3

Das überdachte Gerüst an Pfeiler F 3 wurde bei den Tauben des Domes rasch sehr beliebt, so dass es schließlich über die gesamte Fläche des oberen Gerüstabschnittes durch die Dachdecker Heinz Königsfeld und Joachim Kurowski mit Fischernetzen geschützt wurde.

1.2.7 Agilolphusaltar⁹

Damit kein störendes Gerüst permanent im südlichen Querhaus steht, wurde der Agilolphusaltar wie im vergangenen Jahr nur bei Bedarf eingerüstet, um den Restauratoren das Einstellen der Figurengruppen und Altargefäße zu ermöglichen.

1.2.8 Chorpfeilerfiguren

Zur Reinigung und Restaurierung der Chorpfeilerfiguren im Hochchor baute man zwei Gerüste auf und nach Beendigung der jeweiligen Restaurierung wieder ab. Im Frühjahr 2011 wurden die im Chorschluss stehenden Figuren von Christus und Maria eingerüstet. Dazu musste der Dreikönigenschrein überbaut werden. Dieses Gerüst konnte vor der Domwallfahrt wieder entfernt werden. Danach erfolgte die Einrüstung der beiden westlichen Chorpfeilerfiguren Thomas und Judas Thaddäus.

1.3 Arbeiten an Dächern sowie in Dach- und Turmräumen

1.3.1 Dachdeckung des Südquerhauses

Die Neueindeckung des östlichen Südquerhausseitenschiffes wurde abgeschlossen.

1.3.2 Südliches Seitenschiffdach

Die systematische Reparatur des südlichen Seitenschiffdaches durch den Dachdecker Joachim Kurowski wurde fortgeführt.¹⁰

1.3.3 Nördliches Querhaus

Der Dachanschluss am Pfeiler E 10 war augenscheinlich schon länger undicht, so dass die mittelalterlichen Trachytsteine starke Korrosionserscheinungen zeigten. Dieser Bereich war im Zweiten Weltkrieg beschädigt worden, wovon der verbogene eiserne Dachstuhl ebenso Zeugnis ablegt wie eine mit Ziegeln ausgeflickte Stelle in der Außenmauer.

Einzelne Bohlen waren verrottet, das Bleidach wies Lücken auf. Seit August 2011 arbeiten die Dachdecker in diesem Bereich und die Steinmetzin Monika Müller führt die Ausbesserungsarbeiten an den beschädigten Trachytsteinen durch (Abb. 11).

⁹ Siehe 5.3.

baubericht, 2010, S. 20.

¹⁰ 50. Dombaubericht, 2009, S. 24. – 51. Dom-



11. Verfaulte Dachbohlen, beschädigte Bleiabdeckung und mit Ziegeln ausgebesserte Außenmauer im östlichen Seitenschiffdachstuhl des Nordquerhauses.

1.3.4 Fenstersohlbänke im Nordquerhaus

Die Sohlbänke der Fenster D 9–E 9 und E 9–F 9 (N XVI und N XII) im Nordquerhaus wurden von Thomas und Achim Kurowski durch eine Bleiverwahrung geschützt.

1.3.5 Wartung der Rinnen

Der Dachdecker Heinz Königsfeld kontrollierte in bewährter Weise regelmäßig Dächer, Rinnen, Fallrohre und Blitzableitungen des Domes, entfernte Schmutz und Verstopfungen, damit die sachgerechte Entwässerung des Domes gewährleistet bleibt. Kleinere Reparaturen führte er bei Bedarf sofort aus.

1.4 Metallarbeiten

1.4.1 Außenschutzverglasung

Die Metallteile für das Nordquerhausfenster E 9–F 9 (N XVII) wurden in der Metallwerkstatt der Dombauhütte nach Angaben von Peter Decker vorbereitet.

1.4.2 Außenschutzverglasung am Hochchor

Weitere Metallelemente für die Außenschutzverglasung des Fensters C 20–C14 (S IV) am Hochchor wurden eingemessen und vorbereitet.

1.4.3 Gitterstege in der Grabung

Die Firma Metallbau Pütz aus Kall-Sistig hat weitere Gitterstege für die Domgrabung angefertigt.¹¹

1.4.4 Dübel und Verankerungen

Zur Verankerung der Fialen und Kreuzblumen sowohl im 100-m-Bereich des Nordturmes als auch am Strebesystem H 8 wurden von der Metallwerkstatt zahlreiche spezielle Befestigungen gefertigt.

1.4.5 Nocken an den mittelalterlichen Fenstern am Chorobergaden¹²

Nachdem die alten unbrauchbar gewordenen Nocken an den Windeisen der mittelalterlichen Obergadenfenster mit einem speziell dafür gefertigten Gerät herausgedrückt und insgesamt 946 neue Nocken von der Metallwerkstatt geschmiedet wurden, sind diese wieder in die Windeisen genietet worden. Sie dienen als Halterung der Fensterscheiben.

1.4.6 Eiserne Winde im Südturm

Die noch auf der 100-Meter-Ebene stehende eiserne Winde aus dem 19. Jahrhundert, deren Gehäuse vor einigen Jahren mit einer Holzverschalung geschützt

¹¹ 50. Dombaubericht, 2009, S. 25. – 51. Dombaubericht, 2010, S. 22.

¹² 51. Dombaubericht, 2010, S. 23.



12. Erneuerte Fenster im Glockenstuhl des Südturmes.

werden musste, da die scharfen Kanten des rostenden Metallkastens eine Verletzungsgefahr darstellten, wird nach ihrem Ausbau vor allem von den Lehrlingen der Metallwerkstatt unter der Leitung von Schmiedemeister Thomas Hecker entrostet und mit neuen Metallteilen wieder zusammengesetzt. Die neu anzufertigende Verwahrung wird gläserne Öffnungen haben, so dass die Besucher der Turmbesteigung in Zukunft diese interessante Maschine aus der Bauzeit der Türme anschauen können. Ihre einstige Funktion soll auf einer Tafel erläutert werden.

1.5 Holzarbeiten

1.5.1 Türen im Triforium

Das Programm zur Erneuerung der Türen im Triforium und in den Dachräumen wurde fortgeführt.¹³

1.5.2 Fenster im Glockenstuhl des Südturmes

Die im Laufe der Zeit sehr schadhafte gewordenen Fenster auf der Ebene des Glockenstuhles im Südturm des Domes wurden vor Beginn der Malerarbeiten

¹³ 49. Dombaubericht 2008, S. 275. – 50. Dombaubericht, 2009, S. 27. –

51. Dombaubericht, 2010, S. 23.

mit Holzbrettern verschalt. Die Schreiner der Dombauhütte konnten alle Fensteranlagen nach den originalen Formen neu anfertigen und im Herbst 2011 einbauen (Abb. 12).

1.5.3 Banklehne

An einer Bank des Südquerhauses war ein kleiner geschnitzter Laubkopf der seitlichen Zarge abgebrochen und entwendet worden. Dieser wurde von Christoph Hoppe neu geschnitzt und von den Schreibern wieder an der beschädigten Zarge angebracht. Bei dieser Gelegenheit ist die ganze Bank, deren Gefüge sich gelockert hatte, neu verleimt worden.

1.5.4 Bänke für die Hubertuskapelle

Zu den vorhandenen Kniebänken aus der Barockzeit hat die Schreinerwerkstatt acht passende Sitzbänke gefertigt. Sie sind in der Hubertuskapelle aufgestellt, werden aber auch an anderer Stelle verwendet, so etwa bei der Fußwaschung am Gründonnerstag in der Vierung.¹⁴

1.5.5 Beseitigung von Brandschäden am Vierungspodest

Sowohl den größeren Schaden am Vierungspodest, den ein Verwirrter durch einen Brandsatz anrichtete, als auch die kleineren Beschädigungen, die ein Messdiener verursachte, als er das Weihrauchfass zu temperamentvoll schwenkte, konnten durch die Schreiner der Dombauhütte wieder beseitigt und »unsichtbar« gemacht werden.

1.5.6 Chorpodest

Da das Podest für den Chor zu einem Teil auf Feld 34 steht, in dem die Ausgrabungen stattfinden sollten, haben Schreinermeister Norbert Klewinghaus und seine Mitarbeiter das Chorpodest so verkleinert, dass es die Ausgrabungen nicht behindert. Nach Abschluss der Arbeiten wird es wieder auf seine ursprüngliche Größe gebracht.

1.6 Malerarbeiten

1.6.1 Glockenstuhl

Malermeister Wolfgang Hippler führte den Anstrich des Glockenstuhls fort.¹⁵

¹⁴ 51. Dombaubericht, 2010, S. 24–25.

¹⁵ 49. Dombaubericht, 2008, S. 278. –

50. Dombaubericht, 2009, S. 30. –

51. Dombaubericht, 2010, S. 26.

1.6.2 Windeisen

Bei der Erneuerung der Glasfenster im Querhaus und an den Fenstern C 14–C 20 und C 19–C 20 (S III und S IV) wurden die vorhandenen Windeisen mit einem Korrosionsschutz versehen.

1.6.3 Silberkammer

In der Silberkammer und im angrenzenden Technikraum hat Malermeister Wolfgang Hippler die Wandanstriche erneuert.

1.6.4 Entfernung von Graffiti

Auch in diesem Jahr waren die Gebäude der Dombauhütte und die Bauzäune wieder häufig Ziel sog. Graffiti-Künstler. Die Maler des Domes haben diese Schmierereien möglichst sofort entfernt.

1.7 Elektroarbeiten

1.7.1 Schatzkammer

An der Elektroversorgung und der Klimaanlage der Schatzkammer wurden notwendige Wartungsarbeiten vorgenommen.

1.7.2 Alarmsystem in der Turmbesteigung

Am 4. November 2010 wurde im Turm in Zusammenarbeit mit der Berufsfeuerwehr Köln eine große Übung durchgeführt. Etwa sechzig Mitglieder der Jugendfeuerwehr hielten sich als Besucher im Turm auf. Im Kassenraum wurde ein künstlicher Rauch erzeugt, die beiden daraufhin anrückenden Feuerwehrlöcher »retteten« die im Turm befindlichen »Besucher«. Die Übung konnte ordnungsgemäß durchgeführt werden.

Es stellten sich aber kleinere Probleme heraus, an deren Lösung gearbeitet werden musste. So entschloss sich die Verwaltung der Dombauhütte nach Ratsschlag der Feuerwehr, ein Lautsprecher-System im Turm zu installieren, mit dessen Einsatz im Gefahrenfall die Besucher in sechs Sprachen aufgefordert werden können, den Turm zu verlassen. Das System wurde im August 2011 installiert und kann vom Turmwächter ausgelöst werden. Darüber hinaus stellte die Feuerwehr fest, dass der Funkverkehr zwischen den einzelnen Einsatzgruppen beeinträchtigt war.

Um dies in Zukunft auszuschließen, wurde ein Funkverstärker im Vierungsturm angebracht, der eine Funkverbindung von der einen Seite des Domes auf die andere garantieren kann.

1.7.3 Beleuchtung in der Domgrabung

In weiteren Bereichen der Domgrabung wurde die Beleuchtung auf das neue System umgestellt.¹⁶

1.7.4 Induktionsschleifen für Hörgeschädigte¹⁷

Nach Verlegung der Induktionsschleifen im vorderen Teil des Langhauses und in der Marienkapelle wurden Funktion und Stärke der Anlage gemessen und von Besuchern mit Hörbehinderung getestet.

In beiden Fällen war das Ergebnis sehr positiv. Symbole an den entsprechenden Bänken und Hinweise an den Gottesdienstschildern vor dem Dom und auf den Gebetbuchwagen weisen die Betroffenen daraufhin, dass sie ihr Hörgerät in diesen Bereichen umstellen können und dann ein gutes Hörergebnis haben werden.

1.7.5 Beschallungsanlage¹⁸

Beim Einbau der neuen Beschallungsanlage, die am 1. November 2010 in Betrieb genommen wurde, arbeiteten die Elektriker des Domes intensiv mit den Mitarbeitern der Firma A. V. E. zusammen. Etliche Meter an Kabelleitungen (insgesamt sieben Kilometer) waren noch zu verlegen und Verbindungen herzustellen.

1.7.6 Beleuchtung

Drei Jahre nach Fertigstellung der neuen Dombeleuchtung war es notwendig geworden, die Leuchtmittel systematisch auszutauschen. Diese erstaunlich lange Lebensdauer der Leuchtmittel wurde vom Planungsbüro Walter Bamberger vorhergesagt, auf der anderen Seite haben einige der Leuchtmittel in den letzten Monaten nicht mehr ihre volle Leuchtkraft erreicht. Im letzten Winter wurden deshalb die Leuchtmittel getauscht.

1.7.7 Wetterstation

Neben der Erdbebenmessstation im Nordturm auf 130 m Höhe wurde auch eine Wetterstation eingebaut und verkabelt. Sie bedurfte eines zusätzlichen Blitzschutzes. In Zukunft kann abgelesen werden, bei welcher Windgeschwindigkeit sich der Turm wie stark bewegt.

¹⁶ 50. Dombaubericht, 2009, S. 31–32. –
¹⁷ 51. Dombaubericht, 2010, S. 28.
¹⁸ 51. Dombaubericht, 2010, S. 28.

¹⁸ Zur neuen Beschallungsanlage siehe den Beitrag von Dieter Michel in diesem Domblatt.

1.7.8 Sonstiges

Wie in jedem Jahr wurde zusammen mit dem Domradio die Beschallung der Fronleichnamsprozession und des Allerseelengottesdienstes auf dem Domherrenfriedhof möglich gemacht, dabei konnte zum ersten Mal die neue Beschallungsanlage eingesetzt werden. Das Ergebnis war sehr gut.

1.8 Arbeiten in der Goldschmiedewerkstatt¹⁹

Wie in jedem Jahr führten die beiden Goldschmiede Cordula Baumsteiger und Lothar Schmitt regelmäßig Reinigungs- und Wartungsarbeiten an den Altargeräten und Reliquiaren des ständigen Gebrauchs durch. Im Rahmen der jährlich vorgenommenen Pflegemaßnahmen an den Exponaten der Domschatzkammer wurden alle ausgestellten Goldschmiedearbeiten kontrolliert und – wenn nötig – gereinigt.

Von Oktober bis Anfang Dezember 2010 und vom 1. bis zum 15. Mai 2011 konzentrierte sich ihre Arbeit auf die konservatorische Betreuung der Goldschmiedewerke für die Ausstellung »Verborgene Schätze – Meisterwerke gotischer Goldschmiedekunst aus Köln«, die vom 3. Dezember 2010 bis zum 1. Mai 2011 in der Domschatzkammer zu sehen war. So begleiteten sie die zwanzig ausgestellten hochkarätigen liturgischen Geräte und Reliquiare aus den kirchlichen Sammlungen des Erzbistums Köln und der benachbarten Bistümer bei Verpackung und Transport. An zahlreichen Exponaten führten sie notwendige Reinigungsarbeiten durch und bereiteten alle Leihgaben für die Präsentation in den Vitrinen der Schatzkammer vor. Nach Beendigung der Ausstellung betreuten sie den Abbau und den Rücktransport der ausgeliehenen Werke.

Bei der diesjährigen Fronleichnamsprozession wurde eines der Vortragekreuze des Domes von einer Windböe erfasst und stürzte zu Boden. Das vermutlich Ende des 19. Jahrhunderts von dem Kölner Goldschmied Gabriel Hermeling geschaffene Vortragekreuz ist 51 cm hoch (ohne Tragestange) und 32 cm breit. Die Vorderseite mit der Darstellung des Gekreuzigten schmücken vier Emailmedaillons mit den Evangelistensymbolen an den Balkenenden und ein mit Email hinterlegtes gotisches Maßwerk oberhalb des Knaufes. Die Rückseite zieren ein spitzovales Emailmedaillon mit einer Mariendarstellung sowie gravierte Rundmedaillons an den Balkenenden.²⁰ Durch den Sturz wurde das Kreuz so stark beschädigt, dass die zum Teil vergoldeten Silberbeschläge abgenommen und bear-

¹⁹ Dieser Abschnitt wurde von Leonie Becks verfasst.

²⁰ Walter Schulten: Der Kölner Domschatz, Köln 1980, S. 118, Kat.-Nr. 115.

beitet werden mussten, der eingedrückte Knauf wurde ausgebeult und das Kreuz insgesamt neu gerichtet. Da die Emailmalerei weitgehend unversehrt blieb, konnte das Vortragekreuz nach dem Aufbringen der Beschläge Mitte August wieder in Benutzung genommen und dem Kardinal beim Einzug in den Dom vorangetragen werden.

Die Reinigung der Beschläge des Mauritius-Innocentius-Schreines aus der Siegburger Pfarrkirche St. Servatius wurde fortgesetzt.

Cordula Baumsteiger begann mit den Konservierungsarbeiten an dem romanischen Tragaltar aus St. Maria im Kapitol, der bisher im Museum Schnütgen ausgestellt war und für eine zukünftige Präsentation in der Pfarrkirche vorbereitet wird. Nach Abnahme sämtlicher Beschläge wurde der Zustand des Holzkerns untersucht. Gleichzeitig begann sie mit der Reinigung der zum Teil emaillierten, kupfervergoldeten Beschläge.

Die verschiedenen historischen Weihrauchfässer des Domes aus dem 18. und 19. Jahrhundert werden regelmäßig im Gottesdienst benutzt und weisen deutliche Gebrauchspuren auf. Trotz regelmäßig durchgeführter Pflegemaßnahmen konnten Schäden an den Geräten nicht verhindert werden, so dass es notwendig wurde, neue Rauchfässer für den ständigen Gebrauch im Dom anzufertigen. Mit dem Entwurf wurde der Silberschmied Lothar Schmitt beauftragt. Im April 2011 begann er mit der Ausführung der silbernen Rauchfässer.

1.9 Glocken²¹

Die Kölner Glocken werden in jedem Jahr von der »Eifeler Glockengießerei« unter der Leitung von Frau Mark-Maas gewartet. Das wurde, soweit wir das überprüfen konnten, immer mit größter Sorgfalt gemacht. Trotzdem geschah es, dass beim Einläuten des Pontifikalamtes am Dreikönigstag, dem 6. Januar 2011, der Klöppel der Petersglocke abbrach und auf die Dielen der Glockenebene stürzte. Dabei wurde das Geländer abgerissen und eine Diele durchschlagen. Es entstand aber, von dem Klöppel selbst abgesehen, kein größerer Sachschaden (Abb. 13–16). Nach Rücksprache mit Fachleuten setzte sich die Dombaumeisterin mit der Hochschule in Kempten in Verbindung, wo sich im letzten Jahrzehnt das Kompetenzzentrum ProBell gebildet hat, das mit der Analyse und Berechnung von Glocken große Erfahrung hat. Die Fachleute waren zwar auch vor Ort in Köln, kamen aber zum Ergebnis, dass es besser wäre, Klöppel und Klöppelaufhängung nach Kempten zu bringen, damit der Schaden und eventuell weitere Schäden in

²¹ Dieser Teil des Berichts wurde von Thomas Schumacher verfasst.



13. Klöppel der Petersglocke unmittelbar nach dem Absturz.

der Aufhängung von Prof. Dr.-Ing. Dierk Hartmann genau untersucht werden konnten. Parallel erhielten Prof. Dr.-Ing. Andreas Rupp und sein Mitarbeiter Dipl.-Ing. Michael Pletzner den Auftrag, einen neuen Klöppel für die Petersglocke zu berechnen. Am 6. Juni waren die Dombaumeisterin Prof. Dr. Barbara Schock-Werner, Dr. Thomas Schumacher und Dr. Martin Seidler in Kempten, um sich über die Ergebnisse zu informieren. Die Berechnungen haben ergeben, dass der alte Klöppel deutlich zu groß war und man mit einem kleineren Klöppel bessere Ergebnisse erzielen könnte.

Vor der Anfertigung eines neuen Klöppels für die Petersglocke stand selbstverständlich die genaue Erforschung der Schadensursache. Den Auftrag zu dieser Untersuchung nahm das Labor für Werkstofftechnik und Betriebsfestigkeit der Hochschule Kempten von Prof. Dr.-Ing. Dierk Hartmann gern an. Unter Leitung von Frau Petra Schittenhelm fand eine sehr sorgfältige Analyse der Bruchflächen, des Werkstoffs und des konstruktiven Zusammenhangs statt. An den Arbeiten waren zehn Studenten der FH Kempten beteiligt, und es wurden die Möglichkeiten des Institutes von den klassischen mechanischen Verfahren wie Zugversuch, Kerbschlagbiegeversuch, Härteprüfung über Gefügeuntersuchungen anhand von Schliffproben und lichtmikroskopischer Betrachtung bis hin zur



14. Bruchstelle im Blatt des Klöppels.

Untersuchung mit dem Rasterelektronenmikroskop ausgenutzt. Die Teile der Klöppelaufhängung, die im Institut verteilt lagen, sollen bei der übrigen Studentenschaft großes Aufsehen erregt haben. Das Ergebnis, um es vorwegzunehmen: gravierender Montagefehler beim Aufhängen des alten Klöppels.

Die Kappe, welche den Lagerbolzen umschloss, war mit sechs Durchgangsschrauben, angeordnet in drei übereinandergelegenen Paaren, am Blatt des Klöppels befestigt. Der Bruch verlief genau durch die Lochmitten des unteren Paares (Abb. 14). Es handelt sich um einen sog. Dauerbruch; das heißt, ein Riss, der sich im Werkstoff gebildet hat, wächst bei jeder Belastung des Bauteils etwas weiter, bis der restliche Querschnitt nicht mehr ausreicht und der Bruch eintritt. Die Flächen des Dauerbruches und des schließlichen Gewaltbruches sind anhand der Rastlinien auf ersterer und der körnig-glitzernden Struktur der letzteren gut von-



15. Ablassen des Klöppels aus dem Glockenstuhl.

einander zu unterscheiden. Die Fläche des abschließenden Gewaltbruches beträgt zwei Drittel des Gesamtquerschnittes. Das bedeutet, dass die Last hoch und/oder der Werkstoff spröde gewesen sein muss. Die Berichterstatter schätzen die Anzahl der Lastspiele bis zum Bruch auf etwa 400.000.

Ursache für Bildung und Wachstum von Rissen im Klöppelblatt bei der Benutzung der Glocke ist nachträgliche Wärmebehandlung in der Umgebung der fraglichen Löcher. Man hat, da die untersten Bohrungen in der Kappe und im Klöppelblatt nicht übereinander passten, mit dem Brenner die Umgebung der Löcher bis zur Erweichung erhitzt und sie dann mit einem Meißel aufgeweitet und außerdem dünnere Schraubenbolzen eingebaut als in den anderen Bohrungen. Offenbar war die in der Konstruktionszeichnung von 1952 ausdrücklich gegebene Anweisung, dass die Löcher in Blatt und Kappe bei aufgesetzter und angepresster Kappe gemeinsam zu bohren seien, nicht beachtet worden. Durch diese unsachgemäße Behandlung sind in den Lochleibungen Kerben und Aufschmelzungen zurückgeblieben, die Ausgangspunkte für ganze Risscharen bildeten. Im Grunde einer Kerbe tritt nämlich eine mechanische Spannung auf, die den Werkstoff viel stärker in Anspruch nimmt als es an einer glatten Oberfläche der Fall ist.

Die mechanischen Kenngrößen des Klöppelwerkstoffs wurden geprüft und entsprechen insbesondere, was Zugfestigkeit, Bruchdehnung und Kerbschlagarbeit angeht, den Vorgaben der Norm DIN 1611 von 1935 für den Stahl St42-II, aus dem der Klöppel geschmiedet wurde. Ein vergleichbarer Stahl nach heutigem Standard hätte allerdings im Bereich von unter Null Grad Celsius eine bessere Zähigkeit; aber das spielt bei den in einem Kölner Glockenstuhl winters auftretenden Temperaturen wohl keine bedeutende Rolle. In der Umgebung der beiden unteren Bohrungen ist der Werkstoff aber durch die thermische Behandlung (hohe Erhitzung und schnelle Abkühlung) aufgehärtet und versprödet. Er setzt zwar dem Eindringen eines Fremdkörpers größeren Widerstand entgegen – dieser Eindringwiderstand dient als Definition von Härte, hier gemessen als Vickershärte –, hat aber gleichzeitig viel weniger die Möglichkeit, durch plastische Verformung Energie aufzunehmen und den Fortschritt von Rissen zu hemmen. Der Dauerbruch fand hier ideale Ausbreitungsbedingungen vor. Dazu kam noch ein konstruktiver Mangel, nämlich ungedämpfte Schwingungswirkung gerade auf den Bereich des unteren Bohrungs-paares, denn die dämpfende Lederschicht zwischen Kappe und Klöppelblatt reichte nur bis unter das zweite Lochpaar.

Der Schadensbericht des Labors für Werkstofftechnik an der Hochschule Kempten endet mit der Feststellung, dass der Klöppelbruch nicht auf einen fehlerhaften Werkstoff, sondern klar auf »völlig unsachgemäßes und nachlässiges Vorgehen« bei Fertigung der Aufhängung und Montage des Klöppels zurückzuführen sei, auch wenn zumindest aus heutiger Sicht ein Stahl mit ungünstigen Zähigkeitseigenschaften bei tiefen Temperaturen zum Einsatz gekommen sei. »Eine sachgemäße Ausführung der Bohrungen dürfte trotz ungünstiger Lasteinleitungsbedingungen im unteren Schaftbereich nicht zu einem derart frühen Zeitpunkt zum totalen Materialversagen geführt haben. Zu erwarten wäre dann wohl eine um eine Zehnerpotenz höhere Zahl von Klöppelanschlägen.« Und es wird empfohlen, die Klöppelkonstruktion zu optimieren, sie in metallurgischer und bearbeitungstechnischer Hinsicht sehr verantwortungsbewusst zu fertigen und das am besten für den Anwendungsfall geeignete Material zu verwenden, etwa einen genormten und von erfahrenen Fachfirmen weiterentwickelten Feinkornbaustahl.

Im Gespräch kam zudem der Verdacht auf, dass die ›Seelstange‹ der alten Aufhängung, die insgesamt 1,2 t gewogen hatte, wohl die wiederverwendete Welle einer Schiffsschraube gewesen sein könnte. Bei der Materialknappheit, die 1923, als die Glocke gefertigt worden war, geherrscht haben muss, wundert dies nicht. Da die Untersuchungen ergeben haben, dass es ratsam wäre, auch eine neue Klöp-



16. Klöppel beim Abtransport.

pelaufhängung anzufertigen, wurde die niederländische Firma Eijsbouts in Asten herangezogen. Zwei Vertreter dieser Firma waren in Kempten dabei und traten dabei in Kontakt mit ProBell. Gemeinsam wurde eine neue Aufhängung geplant. Die Dombauperwaltung war damit sicher, dass die Neuanfertigung des Klöppels wirklich in den besten Händen lag.

Parallel hat sich die Firma Edelstahl Rosswag aus Pfinztal-Kleinsteinbach bei Karlsruhe an die Dombaumeisterin gewandt mit dem Angebot, die Herstellung des Klöppels zu stiften. Die Firma, die sich auf die Herstellung von hochbelastbaren Schmiedeteilen für den Maschinen-, Fahrzeug- und Kraftwerksbau spezialisiert hat, schmiedete auch schon kostenfrei die Klöppel für die Erfurter Gloriosa und für die Pummerin im Stephansdom in Wien. Natürlich wurde das Angebot nicht nur des Geschenkes, sondern auch der hohen Kompetenz wegen gerne angenommen. Da der neue Klöppel für die Wiener Glocke auch von ProBell konstruiert worden war, reiste die Dombaumeisterin nach Wien, um vor Ort das Aufhängen und Einläuten zu beobachten. Der problemlose Vorgang und der bestechende Klang überzeugten sie nochmals, auch für Köln den richtigen Weg

gewählt zu haben. Das Schmieden des Klöppels wurde auf den 8. Oktober 2011 terminiert.²²

Natürlich hat der Absturz des Klöppels von Kölns berühmtester und beliebtester Glocke ein ungeheures Medienecho hervorgerufen und war sogar der Tageschau, der Nachrichtensendung der ARD, eine Meldung wert.

2. Arbeiten an den Glasgemälden und Fenstern²³

2.1 Der Figurenzyklus von Michael Welter

Die Wiederherstellung der Figurenfenster des Welterzyklus wurde in der Westwand des nördlichen Querhausarmes fortgesetzt. Das Johann-Baptist-Fenster (D 9–E 9) ist vollständig eingebaut und mit einer Schutzverglasung versehen. Die Restaurierung der historischen figürlichen Partien erfolgte in der Glaswerkstatt der Dombauhütte, die Architekturbaldachine rekonstruierten in bewährter Weise »Die Glasmaler« in Nordborchen. Ornamentbahnen und Maßwerkscheiben fertigte wieder Firma Pongs, Mönchengladbach, an, die zudem die Außenschutzverglasung einbaute. Auch das nördlich anschließende Josephfenster (E 9–F 9) ist bis auf die Ornamentbahnen fertiggestellt (Abb. 17). Dabei erfolgte die Anfertigung der vier Baldachine erstmals in der Glaswerkstatt. Da die Rekonstruktion des großen Fensterzyklus in den Turmhallen vollendet ist, können die Glasmalerinnen Natascha Scheck und Ruth Weiler zusammen mit den Kunstgläsern Andreas Herzhoff und Ralph Wolter fortan diese Aufgabe übernehmen. Das Team arbeitet bereits an der Baldachinrekonstruktion für das letzte noch fehlende Fenster im Nordquerhaus, das Adamfenster. Parallel dazu werden zurzeit die zugehörigen Figurenfelder restauriert. Die Instandsetzung der von Wilhelm Hoffmann entworfenen Kartonbahnen, die den Rekonstruktionsarbeiten als Vorlagen dienen, wurde im Kölner Atelier für Papierrestaurierung Dirk Ferlmann fortgesetzt.

2.2 Fenster im Chorobergaden

An der Entdoublierung der Ornamentscheiben von Fenster S VIII (C 10–C 11) wurde weiter gearbeitet. Die beiden Königsfenster S III und S IV (C 14–C 20 und C 19–C 20), die wegen der anstehenden Montage einer Schutzverglasung ausge-

²² Zum Anschmieden des neuen Klöppels reisten neben dem Kölner Dompropst und dem Domdechanten auch die Dombaumeisterin und zahlreiche Mitarbeiter aus der

Dombauhütte an.

²³ Dieser Abschnitt wurde von Ulrike Brinkmann zusammengestellt.



17. Figur des Kaleb aus dem Josephfenster in der Glasrestaurierungswerkstatt.

baut sind, konnten noch nicht an ihren Platz zurückkehren, denn die notwendigen Reparaturarbeiten am Steinwerk und an den Eisenarmierungen fielen deutlich umfangreicher aus als ursprünglich angenommen. Deshalb warten die mittelalterlichen Scheiben – gereinigt, aber nicht entdoubliert – weiterhin auf ihren Einbau, ebenso wie die Stahlkonstruktion der Schutzverglasung.

2.3 Fenster im Uhrenboden

An den neuen Ornamentfenstern für den Uhrenboden im Südturm wurde weiter gearbeitet.²⁴

²⁴ Die neuen Ornamentfenster des Uhrenbodens werden denen der ehemaligen Dombibliothek im ersten Obergeschoss des Nordturms

gleichen; vgl. dazu 34. Dombaubericht, 1993, S. 34–36.

2.4 Neue Fenster im Treppenhaus des Südturmes

Der Austausch der alten Fenster im Treppenaufgang des Südturmes wurde fortgesetzt.

2.5 Friedhofsleuchte

Bereits Anfang des Jahres sind verschiedene Versuche unternommen worden, wie die Flamme der großen Friedhofsleuchte auf dem Domherrenfriedhof erzeugt werden soll. Erste Versuche mit Kerzen erbrachten nicht die gewünschte Helligkeit. Schließlich wurden spezielle Behälter mit Lampenöl und breitem Docht erprobt, die eine ausreichende Lichtausbeute erzeugten. Die Verglasung der Leuchte wurde, nachdem Peter Decker mehrere rotfarbene Gläser getestet hatte, in der Glaswerkstatt vorgenommen.

2.6 DBU-Forschungsprojekt »Craquelé«

Das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), Osnabrück, geförderte Forschungsprojekt »Anwendungen innovativer Restaurierungsmaterialien und -methoden zur Sicherung craquelierter Glasmalereien«, das die Glasrestaurierungswerkstatt zusammen mit der Abteilung Kulturgüterschutz des Würzburger Fraunhofer-Instituts für Silicatforschung (ISC) durchführt, ist mittlerweile über das Stadium der rein naturwissenschaftlich-analytischen Arbeiten hinaus. In der Glaswerkstatt werden nun Tests zur Erprobung des neuen Festigungsmaterials A 18 durchgeführt, allerdings zunächst nur an kleinteilig zerrissenen Testgläsern. Die bisherigen Erfahrungen lassen eine Anwendung auf originalen Gläsern noch nicht zu (Abb. 18).²⁵

2.7 Amtshilfe und Beratung

Die Werkstatt begleitete weiterhin die Restaurierung der mittelalterlichen Fenster der Kölner St. Kunibertskirche. Ferner waren Werkstattmitarbeiter beratend in Restaurierungsmaßnahmen an Fenstern des Ulmer Münsters und der Kölner St. Gereonskirche eingebunden.

3. Arbeiten außerhalb des Domes

3.1 Taubenbrunnen

Da sich erneut ein Teil des Mosaiks im Taubenbrunnen gelöst hat, hat Steinmetz Markus Schroer es sorgfältig repariert.

²⁵ Das DBU-Projekt wurde im 50. Dombaubericht, 2009, S. 37–38, vorgestellt.



18. Tränkungsversuche an craquelierten Testgläsern mit dem Festigungsmaterial A 18.

3.2 Eingangsbauwerk²⁶

Das neue Eingangsbauwerk, das täglich von vielen hundert Besuchern frequentiert wird, wird weiterhin von Udo Harzheim an allen Werktagen (einschließlich samstags) gereinigt und gepflegt.

4. Arbeiten im Inneren des Domes

4.1 Neue Teppiche in der Vierung

An den Hochfesttagen und während der Domwallfahrt werden vor dem Hochaltar und in der Vierung große Bodenteppiche ausgelegt.²⁷ Der 1930 für den Hochaltar geschaffene Dekanatsteppich von Peter Hecker wurde im Jahr 1999 in der Restaurierungswerkstatt des Landschaftsverbandes Rheinland umfassend restauriert und schmückt seither wieder das Podest vor dem Hochaltar.²⁸

²⁶ 48. Dombaubericht, 2007, S. 442. –

^{49.} Dombaubericht, 2008, S. 293–298.

²⁷ Mit der konservatorischen Betreuung der Textilien des Domes ist die Leiterin der Domschatzkammer Dr. Leonie Becks beauftragt, die

im September 2010 dem Domkapitel einen Vorschlag zur Nutzung der historischen Bodenteppiche vorlegte.

²⁸ 40. Dombaubericht, 1999, S. 26–37. –

^{41.} Dombaubericht, 2000, S. 28–30.



19. Festtagsteppich nach einem Entwurf von Johann Anton Ramboux, 1849/50.

Der nach einem Entwurf des Kölner Malers Johann Anton Ramboux von einem Verein Kölner Frauen und Mädchen 1849–1850 gestickte Festtagsteppich wurde ebenfalls ursprünglich für den Hochaltar geschaffen. Er gehört zu einem Zyklus von fünf gestickten Teppichen, die zur Ausschmückung des Presbyteriums, der Thronsitze und der Stufen vor dem Hauptaltar und den Nebenaltären im Hochchor bestimmt waren. Das rechteckige Mittelfeld des 480 x 715 cm großen Teppichs wird von einer umlaufenden Inschrift und seitlichen Weinranken gerahmt. Das Mittelmotiv bildet ein griechisches Kreuz mit dem blutenden Lamm Gottes im Zentrum und vier Medaillons mit Evangelistensymbolen zwischen den Kreuzarmen, die durch Spruchbänder miteinander verbunden sind. Auf den vierpassförmig ausgebildeten Balkenenden sind die Namen Abel, Isaac, Aaron und Melchisedech zu lesen (Abb. 19).²⁹ Nach seiner umfassenden Restaurierung im Jahr 2002, bei der die Stickerei gesichert und der Teppich neu gefüttert wurde, entschied das Domkapitel, dass er nur noch an den Hochfesttagen flach in der Vierung ausgelegt werden darf.³⁰ Doch trotz der eingeschränkten Nut-

²⁹ Johann Anton Ramboux. Maler und Konservator 1790–1866, Ausstellungskatalog, Köln

1967, S. 89, Kat.-Nr. 114.

³⁰ 43. Dombaubericht, 2002, S. 56.



20. Neuer Festtagsteppich der Firma JAB nach Entwurf von Prof. Hanns Herpich.

zung ist sein Bestand mehr und mehr gefährdet, da die Stickerei an vielen Stellen abgetreten und hier nur noch das Trägergewebe sichtbar ist. Würde der Teppich wie bisher an allen Hochfesten benutzt, ließe er sich in seinem Bestand nicht mehr erhalten. Deswegen beschloss das Metropolitankapitel 2010, den Ramboux-Teppich nur noch an Weihnachten in der Vierung auszulegen und beauftragte Prof. Hanns Herpich damit, zu dem von ihm entworfenen schmalen Teppich in der Vierung zwei ergänzende Teilstücke zu konzipieren, die dort von der Osterzeit bis zur Priesterweihe für einen festlichen Charakter sorgen sollen. In Anlehnung an den historischen Teppich von Johann Anton Ramboux sah Prof. Herpich vor, die Ergänzungen mit einem umlaufenden Schriftband zu schmücken. Die beiden Domkapitulare Prälat Josef Sauerborn und Prälat Dr. Günter Assenmacher wählten für das rahmende Schriftband folgenden Text aus: »TRIA SUNT MUNERA PRETIOSA, QUAE OBTULERUNT MAGI DOMINO IN DIE ISTA, ET HABENT IN SE DIVINA MYSTERIA: IN AURO, UT OSTENDATUR REGIS POTENTIA: IN THURE SACERDOTEM MAGNUM CONSIDERA ET IN MYRRHA DOMINICAM SEPULTURAM«; für das Schriftband vor dem Ambo der Evangelienenseite »VERBUM CARO«, vor der Epistelseite »FIAT LUX«. Das schwierige an der Aufgabe war, den gewählten Text so an den Rand des Teppichs anzuordnen,

dass die Trennungen sinnvoll lesbare Worte ergeben. Prof. Herpich hat die Endkorrektur 1:1 auf einem Papiermodell auf dem Vierungspodest vorgenommen. Die Farbtöne wurden aus den bereits vorhandenen Teppichen entwickelt, die Grundfarbe weicht jedoch von der ursprünglichen ab. Die Teppiche fertigte wiederum die Firma JAB Anstoetz Teppiche in Roedding bei Bielefeld an. Sie konnten vor Pfingsten 2011 das erste Mal in der Vierung ausgelegt werden (Abb. 20).

4.2 Neuausstattung Binnenchor

Nachdem vermehrt Messen am alten Hochaltar des Domes gelesen werden und dort auch die sonntägliche Vesper des Domkapitels stattfindet, war ein Ambo vonnöten. Der zurzeit benutzte hölzerne Ambo aus der Sakramentskapelle wurde als dem Ort nicht angemessen empfunden. Versuchsweise wurde das Adlerlesepult, das am Klarenaltar steht, im Binnenchor aufgestellt. Doch seine beträchtliche Höhe ist für Lesungen nicht so recht geeignet. Deshalb hat das Metropolitankapitel beschlossen, einen neuen Ambo für den Hochchor in Auftrag zu geben. Dompropst Dr. Norbert Feldhoff schlug den Architekten Peter Zumthor vor, der nach Anfrage durch die Dombaumeisterin und nach einem Besuch in Köln den Auftrag auch übernahm. Er möchte den Ambo durch die Gestaltung neuer Sedilien erweitern.

4.3 Beschallungsanlage³¹

Die neue Lautsprecher- und Mikrofonanlage wurde in den Sommermonaten von der Firma A. V. E. im Dom eingebaut und am 1. November, dem Allerheiligentag, zum ersten Mal in Betrieb genommen (Abb. 21–22). Von der Qualität der neuen Beschallungsanlage waren sowohl die Geistlichen des Domes als auch die Besucher beeindruckt. Dies wurde auch noch einmal durch die Messungen, die vom Institut für Technische Akustik der RWTH Aachen unter der Leitung von Prof. Michael Vorländer durchgeführt wurden, bestätigt. Erstmals ist es wohl auch in den hinteren Bankreihen des Domes möglich, nicht nur zu hören, sondern auch zu verstehen.

5. Restaurierungsarbeiten an Kunstwerken

5.1 Chorschrankenmalereien

Die Restaurierung der Petruschranke N I war noch im Herbst 2010 begonnen worden und wurde – von einer Winterpause unterbrochen – nach Ostern 2011

³¹ 51. Dombaubericht, 2010, S. 28. Siehe den Bericht von Dieter Michel in diesem Domblatt.



21. Lautsprecher der alten Beschallungsanlage der Kölner Firma Steffens Systems GmbH.



22. Intellivox-Lautsprecher der Firma Duran Audio am südwestlichen Vierungspfeiler.

fortgesetzt (Abb. 23). Ende August konnten die Arbeiten in diesem Abschnitt vorerst abgeschlossen werden. Parallel dazu wurde aber auch schon an der benachbarten Silvesterschranke N II gearbeitet.

In jenen Bereichen der Chorschrankenmalereien, in denen die Malschicht bereits mit Polyvinylalkohol Mowiol 4/88 gefestigt war, wurde dieses Mittel zunächst weiterhin eingebracht oder durch Wärme zu reaktivieren versucht, um lose Farbschollen wieder mit dem Untergrund zu verbinden. Inzwischen werden alle aufstehenden Farbschollen aber mit Störleim, dem bereits im Mittelalter verwendeten Bindemittel, gefestigt, da dieser sich nicht zuletzt durch sein leichteres und vor allem auch tieferes Eindringen in die Mal- und Grundierungsschichten als geeigneter erwiesen hat.

Im Institut für Massivbau der Technischen Universität Darmstadt wurden zwischenzeitlich an entsprechenden Materialproben aus zwei mit verschiedenen Bindemitteln gefestigten Bereichen der Chorschranken Laboruntersuchungen zur Bestimmung der klimabedingten bzw. durch Luftfeuchtigkeit hervorgerufenen Formänderungen vorgenommen. Eine eigens zu diesem Zweck entwickelte



23. Festigungsarbeiten an der Petruschranke durch die Dipl.-Restauratorin Uta Rieke.

Feuchtekammer mit 3-D-Mikroskopieeinrichtung stand im Darmstädter Institut für diese Untersuchungen zur Verfügung.

Um eine solche Untersuchung auch unter den realen Bedingungen vor Ort, das heißt direkt an den im Verbund mit dem Malgrund stehenden Malschichten durchführen zu können, wurde in Darmstadt eine mobile, regelbare Kleinklimakammer mit digitaler Mikroskopie entwickelt. Diese Untersuchungen konnten leider erst sehr viel später als geplant, im März 2011, durchgeführt werden und zeigten unter anderem, dass die Formänderungen bei den Malereien an der Wand, anders als bei den dort entnommenen einzelnen Farbproben, ganz generell deutlich geringer ausfielen (Abb. 24). Um eine anschauliche Diskussionsgrundlage für möglicherweise notwendige Retuschen der Malerei zu schaffen, wurde an der besonders stark beschädigten Felix- und Naborschranke S III ein größeres Probefeld angelegt, in welchem vor allem Konturen ergänzt und farbliche Anpassungen der Fehlstellen vorgenommen wurden.

Um die Frage nach Art und Umfang der Retusche sowie nach dem geeigneten Bindemittel unter Fachleuten zu diskutieren, wurde ein weiteres Mal der hierzu gegründete wissenschaftliche Beirat einberufen, dem Frau Prof. Dr. Ursula



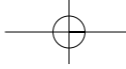
24. An den Chorschranken eingesetzte Mikroklimatekammer zur Untersuchung von »Formänderungen der Malerei« durch Zusatz und Entzug von Feuchtigkeit.

Schädler-Saub von der Fachhochschule Hildesheim, Frau Prof. Dr. Elisabeth Jägers von der Fachhochschule Köln, Dr. Matthias Exner vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in München sowie die Dipl.-Restauratoren Marc Peez und Christoph Schaab vom LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland angehören. Hierbei konnte man sich auf Störleim als das für die weiteren Maßnahmen geeignete Bindemittel und auch auf die Notwendigkeit der vorgeschlagenen Retuschen verständigen, wobei die Art der Ausführung im Detail noch einmal zu überdenken wäre. In jedem Fall aber sollte noch die Meinung von Frau Schädler-Saub eingeholt werden, die am Treffen im Oktober leider nicht teilnehmen konnte.

5.2 Chorpfeilerfiguren³²

Im Herbst 2010 konnte die Restaurierung der Matthiasfigur noch abgeschlossen werden und nach Ostern 2011 wurden dann die im Chorschluss stehenden Skulpturen von Christus und Maria bearbeitet (Abb. 25–26). Die Restaurierung dieser

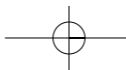
³² 51. Dombaubericht, 2010, S. 38–39.



25. Kopf der Maria aus dem Zyklus der Chorpfeilerfiguren, vor der Reinigung.



26. Kopf der Maria aus dem Zyklus der Chorpfeilerfiguren, nach der Reinigung.



Figuren war zeitaufwendiger als geplant, da sie in den 1920er Jahren abgeformt wurden. Dazu war auf der Fassung Schellack aufgetragen worden. Dieser hatte sich im Laufe der Jahrzehnte dunkel verfärbt. An der Christusfigur fanden sich zudem Reste von Knochenleim, der durch andauerndes Aufquellen die Farbschollen zu lösen drohte. Trotzdem konnten diese Arbeiten Mitte August beendet und die Restaurierung der beiden westlichen Chorpfeilerfiguren Thomas und Judas Thaddäus begonnen werden.

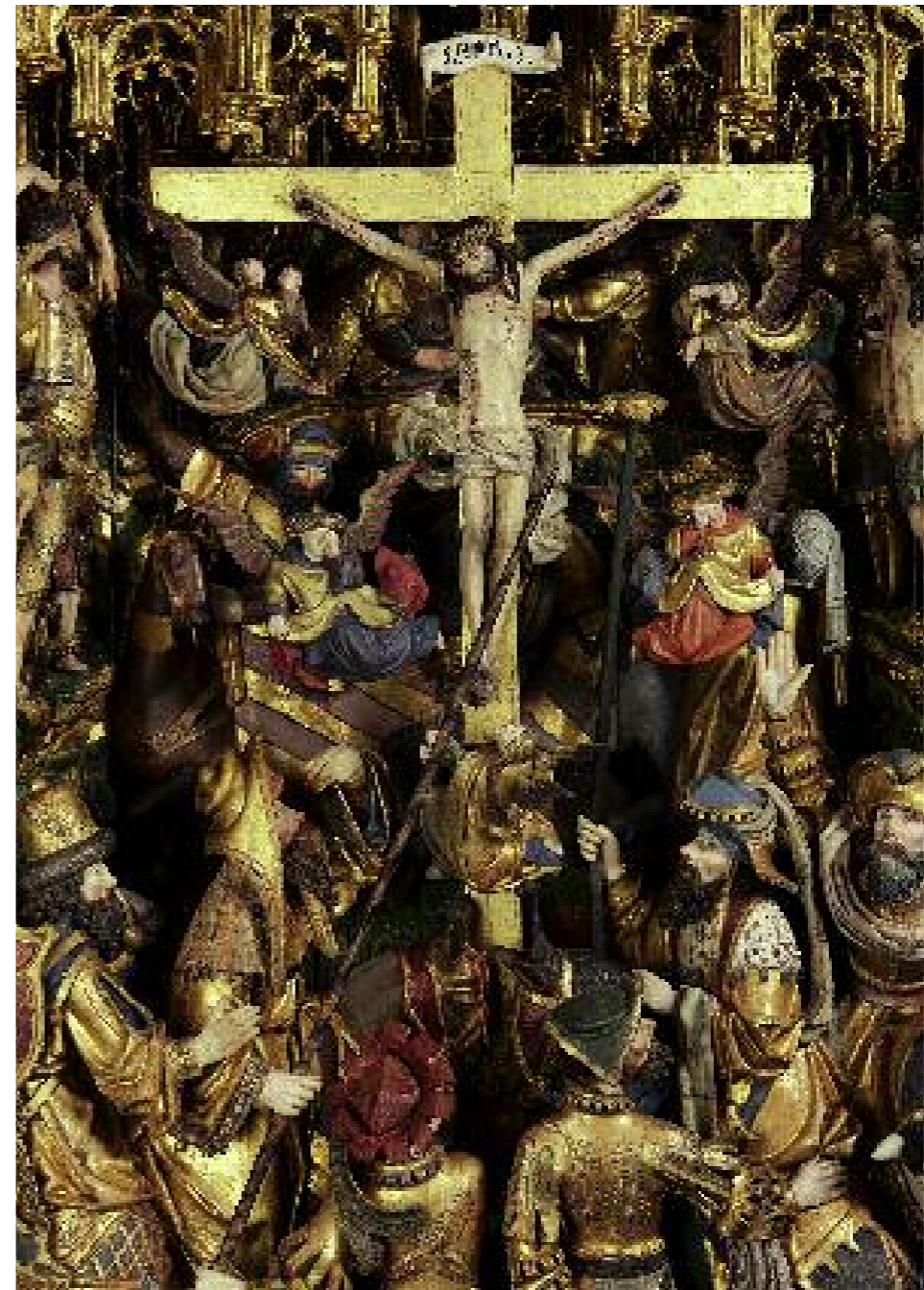
Auch in diesem Jahr wurde die Untersuchung der Fassungen an den Chorpfeilerfiguren durch das LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland (LVR-ADR) fortgeführt.³³ Neben der intensiven mikroskopischen Betrachtung vor Ort sowie der Beschreibung und fotografischen Dokumentation der Befunde wurden kleinste Proben der Fassungsschichten zum Zwecke der Einbettung und Analyse entnommen. Soweit möglich wurden die entnommenen Proben geteilt und nicht vollständig verbraucht, so dass auch eine Nachuntersuchung in der Zukunft möglich sein wird. Bislang sind als Institute bzw. Labore die Materialprüfungsanstalt Bremen, das Labor der Fachhochschule Erfurt, das KIK IRPA in Brüssel sowie die Akademie der bildenden Künste Dresden mit Analysen durch die Dombauhütte beauftragt worden. Die Einbettung der Proben zum Zwecke der Herstellung sog. Querschliffe wurde weitgehend vom LVR-ADR übernommen, die fotografische Dokumentation dieser Befunde erfolgte in Teilen am Institut für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaft der Fachhochschule Köln. Die Ergebnisse der Untersuchungen werden auf einem Kolloquium am 29. und 30. August 2012 präsentiert werden.

5.3 Agilolphusaltar

Am Zentralbaldachin sowie an allen Einzelfiguren, Figurengruppen, Konsolbaldachinen und Kehlblettreliefs des Faches X wurde von den drei beteiligten Restaurierungswerkstätten die originale Fassung freigelegt und konserviert. Von früheren Restaurierungen stammende Bronze- und Wachsaufragungen wurden abgenommen, die Oberflächen gereinigt, Kittungen reduziert oder abgetragen.

Die Verkündigungsgruppe der Predella ist im Herbst 2010 auf ihren Platz im Altar zurückgekehrt, die großen Baldachine wurden von Juli bis September 2011 eingebaut.³⁴ Ende September/Anfang Oktober kehrten auch die Figuren und Reliefs der Kreuzigungsszene in das Hauptfach des Altares zurück (Abb. 27).

³³ Diesen Abschnitt verfasste Dipl.-Restaurator Marc Peez. ³⁴ 51. Dombaubericht, 2010, S. 40.



27. Wiedereingebautes Hauptfach X des Agilolphusaltares mit Darstellung der Kreuzigung.

5.4 Domportale

Nachdem die bronzenen Portale des Domes zwischen 2001 und 2009 durch den Metallrestaurator Alexander Justen aus Rheinbach gereinigt und restauriert worden sind,³⁵ war es an der Zeit, den Schutzüberzug aus Mikrofeinwachs zu erneuern. In der Woche nach Ostern hat Herr Justen alle Türen überarbeitet. Dabei hat er leider Spuren von Vandalismus festgestellt. Bis in luftige Höhen fand er winzige Glassplitter, die offenbar daher rührten, dass jemand Flaschen gegen die Portale geworfen hatte. Kleine Rosetten fehlten. Deshalb hat er alle Rosetten auf der Innenseite zusätzlich gesichert.

5.5 Pflegemaßnahmen und kleine Restaurierungen

Wie jedes Jahr wurden die Kunstwerke des Domes kontrolliert und kleinere Konservierungsmaßnahmen sofort durchgeführt.

6. Domgrabung

6.1 Projekt Alter Dom³⁶

Am Manuskript der Publikation zum Alten Dom wurde weitergearbeitet. Teile davon werden parallel im Verlag Kölner Dom redaktionell bearbeitet.

6.2 Fotodatenbank und Ausgrabungsmodell

Vera Holtmeyer-Wild hat die Fotodatenbank fortgeführt.

6.3 Digitales Bauphasenmodell

Nachdem das digitale Bauphasenmodell auf so großes Interesse gestoßen ist, kam der Wunsch auf, die Rekonstruktionen auch auf konventionelle Weise, also in gedruckter Form als Buch, studieren zu können. Deshalb wurde in Zusammenarbeit mit dem Ehepaar Dominik Lengyel und Catherine Toulouse, die das Bauphasenmodell gestaltet hatten, eine Druckfassung erarbeitet, die im September 2011 vorgelegt werden konnte.³⁷

6.4 Lange Nacht der Kölner Museen

In Zusammenarbeit mit der Domschatzkammer beteiligte sich die Domgrabung – wie auch schon 2009 – Anfang November 2010 mit Erfolg an der Langen Nacht der Kölner Museen. Es wurden insgesamt rund 5.300 Besucher gezählt.

³⁵ 42. Dombaubericht, 2001, S. 49–52.

³⁶ 44. Dombaubericht, 2003, S. 40. – 45.

Dombaubericht, 2004, S. 47.

³⁷ 51. Dombaubericht, 2010, S. 42–43.



28. Blick auf die Ausgrabung in Feld 34.

6.5 Ausgrabung in Feld 34³⁸

Um die Zugänglichkeit und Präsentation der Grabungsflächen unter dem Dom für die interessierte Öffentlichkeit zu verbessern, sollte das Feld 34 an der Ecke von Lang- und südlichem Querhaus bis in eine Tiefe von 3,30 m ausgegraben werden. Damit wird eine Verbindung der Grabungsareale im Südwesten mit dem Raum unter dem Südquerhaus geschaffen. Auf diese Weise kann in großen Teilen des begehbaren Ausgrabungsgeländes ein Rundgang im Einbahnverkehr ermöglicht werden – ein nicht zu unterschätzender Vorteil bei großem Besucherandrang. Gleichzeitig wurden mit dieser Maßnahme die Voraussetzungen für eine Neuverlegung der Strom- und Kommunikationskabel geschaffen, die unter dem neu zu legenden Grabungsfußboden kürzer und optisch weniger störend verlaufen können.

Dazu wurden von Mitarbeitern der Dombauhütte von Ende Juni bis Anfang Juli Bauzäune um Feld 34 errichtet, die Fußbodenplatten gehoben und die Fußbodenunterfütterung beseitigt. Die eigentliche Ausgrabung begann Anfang August unter Mithilfe von Fachstudenten (Abb. 28).

³⁸ Dieser Abschnitt wurde von Ulrich Back verfasst.

Die ersten Grabungsergebnisse bestätigten – mit leichten Modifikationen – die bereits bekannte Bauabfolge der gotischen Pfeiler in diesem Bereich. Außerdem wurde ein weiteres Stück der ehemals vieldiskutierten, zunächst für römisch gehaltenen, tatsächlich aber spätgotisch-frühneuzeitlichen Wasserleitung freigelegt, die unter dem Lang- und dem südlichen Querhaus verlief.³⁹

Zur Domwallfahrt wurden die Grabungsarbeiten eingestellt. Es ist geplant, in Feld 34 bis Weihnachten eine Betondecke einzuziehen und darauf den Domfußboden neu zu verlegen. Die weiteren Ausgrabungen sollen im nächsten Frühjahr unterirdisch fortgesetzt werden.

6.6 Umgestaltung Grabungsbereich

Die Umgestaltung der Domgrabung wurde fortgeführt. Um eine besucherfreundlichere und optisch ansprechende Gestaltung des von West nach Ost verlaufenden Mittelgangs zu erreichen, wurden die seitlich anstehenden archäologischen Schichten mit einer Vermauerung geschützt, im Mittelgang dazwischen sind Gitterroste verlegt worden. Da es nach einer Testphase doch zu gefährlich schien, die Bereiche oberhalb der Vermauerungen ungesichert zu lassen, wurden die Estrichflächen durch leichte Gitter vor Übergriffen der Besucher geschützt. Im Bereich hinter jenem tiefen Schacht, der die Tiefe der Fundamente zeigt, wurden zwei Vitrinen aufgestellt, die die tschechische Firma Lotech Design aus Prag gefertigt hat. Darin sollen Funde aus der Grabung zum gotischen Dom gezeigt werden (Abb. 29). Im Westen des Pfeilers B 5 wurde ein Schwerlastregal aufgestellt, in dem die in der Grabung gefundenen Architekturfragmente gelagert werden.

6.7 Bogen C 3–D 3

Die angefertigte Stahlblechkonstruktion zur Sicherung des Bogens C 3–D 3 in der Grabungsebene wurde im Frühsommer geliefert. Weil die Mitarbeiter der Metallwerkstatt noch an anderen Baustellen gebraucht wurden, konnte er noch nicht eingebaut werden.⁴⁰

6.8 Der Fußboden des Alten Domes⁴¹

Das Fußbodenfragment befindet sich im nordöstlichen Viertel des Grabungsbereiches 77–78 unter dem Dom und ist etwa 25 Quadratmeter groß. Von dem ursprünglich gefliesten Fußboden ist nur noch das alte Mörtelbett mit den schwer

³⁹ 22. Dombaubericht, 1981, S. 114.

⁴⁰ 51. Dombaubericht, 2010, S. 50.

⁴¹ Dieser Abschnitt wurde von Dipl.-Restaurator Bruno Piek verfasst.



29. Neugestaltete Domgrabung im Fundamentbereich des südlichen Domturmes mit Fundvitrine.

erkennbaren Abdrücken der schon vor langer Zeit entfernten mittelalterlichen Fliesen erhalten.

Der fortgeschrittene und zunehmende Verfall der Bodenfläche wurde in einem ersten Schritt zunächst genau dokumentiert und untersucht. Ergebnis der Untersuchung ist, dass sich durch die Vielzahl unterschiedlicher Drücke und Belastungen das Mörtelbett allmählich vom Untergrund abgelöst hat. Deshalb sind viele Stellen des Bodens entweder hohl oder es liegen sogar nur Bruchstücke auf dem Unterbau lose auf. Außerdem sind Bruchstücke verschoben oder zerstört worden, so dass ihre ursprüngliche Lage heute nicht mehr bestimmt werden kann. Leider werden auch bei Führungen immer wieder Bruchstücke entwendet, was zusätzlich zum Verfall des Bodens im Randbereich beiträgt.

Um die erheblichen Materialverluste zu stoppen, wurden in dem untersuchten Bereich alle Risse im alten Mörtelbett mit einem Injektionsmörtel behandelt, alle hohl liegenden Bereiche hinterfüllt und lose Bruchstücke am Untergrund wieder fixiert. Der verwendete Mörtel besteht aus neutralem Kalk, dem spezielle Zusatzstoffe beigemischt sind, und ist frei von löslichen Salzen. Die hervorragenden Eigenschaften der Mischung liegen in der erhöhten Eindringtiefe des injizierten Mörtels und in seiner großen Stabilität gegen Sedimentation. An-

schließlich wurden alle gefährdeten Kanten sowohl der wieder fixierten Bruchstücke als auch der noch festen, aber gefährdeten Bereiche mit einem speziellen Kalkmörtel angebösch. Dieser Ergänzungsmörtel wurde aus Sumpfkalk, Rheinsand, Quarzsand, Schamottmehl und Schamottesplitt zusammengestellt und durch Zusatz von Pigmenten dem Fußbodenmörtelbett farblich angeglichen.

Der gesamte Bereich des konservierten mittelalterlichen Fußbodens soll abschließend noch durch einen Zaun gegen jede Art von Fremdeinwirkung geschützt werden. Die Konservierung der übrigen Bodenbereiche steht noch aus. Diese erfolgt nach der Sicherung der einzelnen Felder durch Ummauern mit Klinkern.

7. Verwaltung der Dombauhütte

7.1 Dombau-KODA⁴²

Wie es die neue Dombau-Koda vorsah, haben im Laufe des Berichtszeitraumes alle Mitarbeiter der Dombauhütte, sofern dies noch nicht geschehen war, neue Arbeitsverträge erhalten.⁴³

7.2 Der Dom auf Ausstellungen⁴⁴

In den vergangenen zwölf Monaten waren Dom, Dombauarchiv und Domschatzkammer auf verschiedenen Ausstellungen mit Leihgaben vertreten.

»Der kolossale Geselle. Ansichten des Kölner Domes vor 1842« lautete der Titel einer dem Dom gewidmeten Ausstellung des Kölnischen Stadtmuseums, die vom 10. Dezember 2010 bis zum 5. März 2011 in den museumseigenen Räumen der ehemaligen Stadtwache stattfand. Gezeigt wurden vornehmlich Bilder und Grafiken des Domes aus der Zeit vor Beginn seines Weiterbaus. Dom und Dombauarchiv waren mit insgesamt 18 Objekten vertreten, darunter mittelalterliche Wimpergfiguren der Zeit um 1360/70, zwei lebensgroße Figuren der Heiligen Petrus und Maria, die der Kölner Bildhauer Heribert Neuss im Jahre 1665 für den Hochaltar des Domes geschaffen hatte, ein barockes Lesepult von 1770, die Urkunde zur Grundsteinlegung für den Weiterbau des Domes am 4. September 1842 sowie verschiedene Gegenstände, die einst aus dem Holz des 1868 abge-

⁴² Eine ausführliche und die Rechtspositionen klar beschreibende Abhandlung über diesen Vorgang und die gefundene Lösung hat Dompropst Dr. Norbert Feldhoff veröffentlicht: Norbert Feldhoff: Dombau KODA in Köln – Die

Ausnahme von der Regel, in: Kirche & Recht 16, Heft 1, 2010, S. 67–73.

⁴³ 51. Dombaubericht, 2010, S. 44–45.

⁴⁴ Diesen Abschnitt verfassten Leonie Becks und Klaus Hardering.

bauten Domkranes geschnitzt worden waren. Zur Ausstellung erschien ein Katalog, für den Barbara Schock-Werner gemeinsam mit dem Direktor des Stadtmuseums Mario Kramp das Vorwort schrieb.⁴⁵

Dem Museum für Stadtgeschichte und Schaumburg-Lippische Landesgeschichte in Bückeberg wurde im März 2011 ein Teil einer Kreuzblume vom Südturm des Domes als Dauerleihgabe für die ständige Ausstellung zur Verfügung gestellt. Das Steinmaterial der beiden zwischen 1863 und 1880 ausgebauten Domtürme stammt aus den im heutigen Landkreis Schaumburg gelegenen Sandsteinbrüchen von Obernkirchen, denen in der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte des Bückeberger Museums eine eigene Vitrine gewidmet wurde.

In Kooperation mit dem Cleveland Museum of Art, dem Walters Art Museum, Baltimore, und The British Museum, London, wurde eine prachtvolle Ausstellung zum Thema Reliquien und Reliquiare des Mittelalters erarbeitet, die an allen drei Ausstellungsorten präsentiert wurde. Als Leihgabe der Domschatzkammer Köln wurde das Kreuzreliquiar aus St. Maria ad Gradus aus konservatorischen Gründen jedoch nur zur Präsentation »Treasures of Heaven – Saints, Relics and Devotion in Medieval Europe« im British Museum in London vom 23. Juni bis zum 9. Oktober 2011 gezeigt. Zur Ausstellung ist ein umfangreicher Katalog erschienen.⁴⁶

Das Badische Landesmuseum in Karlsruhe veranstaltete vom 9. Juli bis zum 9. Oktober 2011 eine Ausstellung zum Thema »Glasmalerei der Moderne. Faszination Farbe im Gegenlicht«. Hierzu wurden vier Segmente der von Dombaumeister Willy Weyres nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffenen Obergadenverglasung des Querhauses und eine Musterscheibe für das von Gerhard Richter entworfene Südquerhausfenster des Domes in das Karlsruher Schloss ausgeliehen.⁴⁷

Fünf größtenteils aquarellierte, in den 1890er Jahren entstandene Entwurfszeichnungen des Freiburger Glasmalers Fritz Geiges zum Fußbodenmosaik des Domes sowie August von Essenweins farbiger Generalentwurf zum revidierten

⁴⁵ Der kolossale Geselle. Ansichten des Kölner Domes vor 1842 aus dem Bestand des Kölnischen Stadtmuseums, hg. von Mario Kramp, Michael Euler-Schmidt, Barbara Schock-Werner, Ausstellungskatalog, Köln 2010.

⁴⁶ Treasures of Heaven – Saints, Relics and Devotion in Medieval Europe, hg. von Martina Bagnoli, Holger A. Klein, C. Griffith Mann

u. a., Ausstellungskatalog, London 2011, S. 181–182, Kat.-Nr. 90.

⁴⁷ Glasmalerei der Moderne. Faszination Farbe im Gegenlicht, hg. vom Badischen Landesmuseum, Ausstellungskatalog, Karlsruhe 2011, S. 180–181, Kat.-Nr. 44 a–c (Weyres), S. 225–226, Kat.-Nr. 82 (Richter).

Beflurungskonzept von 1887 wurden zur Ausstellung »Europäische Mosaikkunst vom Mittelalter bis 1900« ausgeliehen, die vom 16. Juli bis zum 9. Oktober in der Städtischen Galerie Überlingen gezeigt wurde.⁴⁸

Der tausendjährigen deutsch-polnischen Nachbarschaft ist unter dem Titel »Tür an Tür. Polen – Deutschland. 1000 Jahre Kunst und Geschichte« eine große Ausstellung im Martin-Gropius-Bau in Berlin gewidmet, die am 23. September 2011 eröffnet wurde und noch bis zum 9. Januar 2012 zu sehen sein wird.⁴⁹ Aus der Johanneskapelle des Domes wurde eine bemalte Kalksintertafel vom Grabmal der seligen Richeza ausgeliehen, das sich ursprünglich in der dem Dom benachbarten Stiftskirche St. Maria ad gradus befand. Die um 1410/20 bemalte Steintafel zeigt Richeza, die der rheinischen Pfalzgrafenfamilie der Ezzonen entstammte und eine Enkelin Kaiser Ottos III. war, mit Krone und Heiligenschein. Im Jahre 1013 war sie mit dem polnischen Prinzen Mieszko verheiratet worden, der nach dem Tode seines Vaters 1025 zum König von Polen gekrönt wurde und seine Gemahlin somit zur Königin von Polen machte. Die kurze Regierungszeit Mieszkos II. führte zu einem kulturellen Austausch zwischen dem Reich und Polen; nach seinem Tode musste Richeza das Land jedoch verlassen und kehrte zu ihrer Familie zurück, um sich dann auf die Ezzonischen Besitztümer im thüringischen Saalfeld zurückzuziehen, wo sie 1063 starb. Der Kölner Erzbischof Anno II. ließ ihren Leichnam gegen ihren eigenen Wunsch, in der Abtei von Brauweiler beigesetzt zu werden, in die von ihm gegründete Kölner Stiftskirche Mariengraden überführen.

Bei Abnahme der Richeza-Platte von der Südwand der Johanneskapelle zeigte sich auf deren Rückseite eine weitere Bemalung, die den Engel einer Verkündigungsszene darstellt. Entsprechend war auf der Rückseite der zweiten Tafel mit der Darstellung des hl. Anno eine Verkündigungsmaria zu entdecken.

Zum 150. Todestag des 1802 im ober-schlesischen Jakobswalde geborenen Kölner Dombaumeisters Ernst Friedrich Zwirner am 22. September 2011 veranstaltete das Dokumentations- und Informationszentrum für schlesische Landeskunde Haus Schlesien in Königswinter-Heisterbacherrott die Ausstellung »Ernst Friedrich Zwirner. Ein schlesischer Baumeister im Rheinland«, die am 25. September eröffnet wurde. Bis zum 5. Februar 2012 werden hier aus den Beständen des Dombauarchivs unter anderem ein Foto Zwirners der Zeit um 1855, ver-

⁴⁸ Ein Katalog zur Ausstellung ist in Vorbereitung.

⁴⁹ Tür an Tür. Polen – Deutschland. 1000 Jah-

re Kunst und Kultur, hg. von Małgorzata Omiłanowska, Ausstellungskatalog Berlin, Köln

2011, S. 63, Kat.-Nr. I.12.

schiedene seiner Zeichnungen für die Kölner Dombauhütte und zwei der von ihm entworfenen Vereinsgedenklätter für den Zentral-Dombau-Verein zu Köln zu sehen sein. Von Februar bis April 2012 soll die Gedenkausstellung dann auch im Oberschlesischen Landesmuseum in Ratingen gezeigt werden.

7.3 Vermessung und Aufmaß

7.3.1 Setzungsmessung⁵⁰

Die bereits im Jahr 2010 installierte und gemessene Beobachtungslinie vom Domchor parallel zum Gleiskörper bis zum westlichen Widerlager der Hohenzollernbrücke – Ufermauer Rhein – Rheinbett wurde 2011 weitergeführt. Wie in den Vorjahren wurden die Arbeiten durch Peter Arnold von der Firma Vermessungstechnik West (VTW), Essen, durchgeführt.

Der Weiterverlauf umfasst Hohenzollernbrücke, drei Tunnelsysteme mit dem ursprünglich erbauten Gleisdamm bis hin zum Bahnhofsgebäude – Verlauf Stützmauer Trankgasse – Bahnhofsvorplatz, Deichmanngebäude – Hotel Excelsior und schließt am Außenring in Höhe Domforum. Beobachtungspunkte am Alten Wartesaal, Tunnel Trankgasse sowie an den Abgängen zu den S-Bahnen decken somit das gesamte Umfeld des Domstandortes ab. Der Lageplan ist erstellt und die Nullmessung erfolgte bis Oktober 2011. Aus den Folgemessungen können in Zukunft alle Bewegungen (Höhe und Lage) unmittelbar festgestellt werden. Die Standsicherheit des Domes kann somit immer wieder neu definiert werden. Die dazu gehörigen Grundwasserstände wurden nur noch an zwei Messstellen im Bereich der Philharmonie ermittelt – leider nicht verlässlich und nicht kontinuierlich. Die Messstellen westlich des Deichmannhauses werden seit 1998 gar nicht mehr genutzt. Gespräche mit den ehemaligen Betreibern der Messstellen, diese zu übernehmen, sind aufgenommen worden.

Außerdem ist es durchaus möglich, noch in diesem Jahr durch Einbringung eines Pegelrohres eine eigene Messstelle im Westen des Domes zu installieren – so werden wir in Zukunft selbst eine Grundwassermessung monatlich dokumentieren können. Die Vorteile kontinuierlicher Grundwassermessungen im Dombereich liegen auf der Hand; Grundwassersenkungen durch Baumaßnahmen etc. werden zeitnah entdeckt. Ebenfalls wird kontinuierlich der Rheinwasserstand erfasst. Die hierbei dokumentierten Veränderungen können Auskunft über Geländesenkungen bzw. Hebungen geben. Im Zuge der großflächigen Sen-

⁵⁰ 50. Dombaubericht, 2009, S. 49. –

⁵¹ Dombaubericht, 2010, S. 47–48.

kungsbeobachtungen und der notwendigen Darstellung der Messpunkte ist hierzu erstmalig ein detaillierter Lageplan des gesamten Domumfelds entstanden.

7.3.2 Messnetz Dominnenraum⁵¹

Nachdem Beobachtungsnetze auf den Ebenen 0 m und +20 m erstellt und bereits Folgemessungen durchgeführt wurden, ist nun ein Netz auf den Ebenen 0 und ab 45 m installiert worden. Die Messungen dort laufen noch. Die Netze sind durch sieben Lotungen innerhalb des Gebäudes miteinander verbunden. An der Stahlkonstruktion wurden etwa 40 neue Messpunkte angebracht. Ebenso wurden auf den äußeren Dachbrüstungen zu den vorhandenen acht Punkten weitere um die 40 neue installiert. Die vor zwanzig Jahren an den Sargwänden angebrachten etwa 50 Messpunkte wurden mit Reflexmarken versehen und können so einfach in die neue Messung eingebunden werden. Auf den Übermauerungen der Gurtbögen sind 18 Neupunkte angebracht worden.

Alle Punkte werden in Lage und Höhe gemessen. Zur Beobachtung des Südturmes sind zwei Folgenivellements außen und innen durchgeführt worden. Auf der Ebene +20 m wird die zweite Netzfolgemessung (56 Punkte) zum Ende des Jahres 2011 durchgeführt. Die Netzpunkte der Ebene 0 m werden mit eingebunden. Somit ist der Bezug zur Basis hergestellt.

7.3.3 Querschnitt durch das Langhaus⁵²

Das beauftragte Büro ›baumass‹ hat den Querschnitt durch das Langhaus fertiggestellt. Damit liegt zum ersten Mal ein gemessener Querschnitt durch das Gebäude vor (Abb. 30).

7.3.4 Vektorisierung und Ergänzung des Grundrissplans⁵³

Die bereits begonnene Entzerrung und Vektorisierung der in den 1990er Jahren erstellten Handaufmaßpläne des Domgrundrisses wurde abgeschlossen. Der Grundriss liegt in verschiedenen digitalen Formaten den Mitarbeitern zur Benutzung vor (Abb. 31).

7.3.5 Grabungsebene

Im Rahmen der Umgestaltung der Grabungsebene konnten die Umbaumaß-

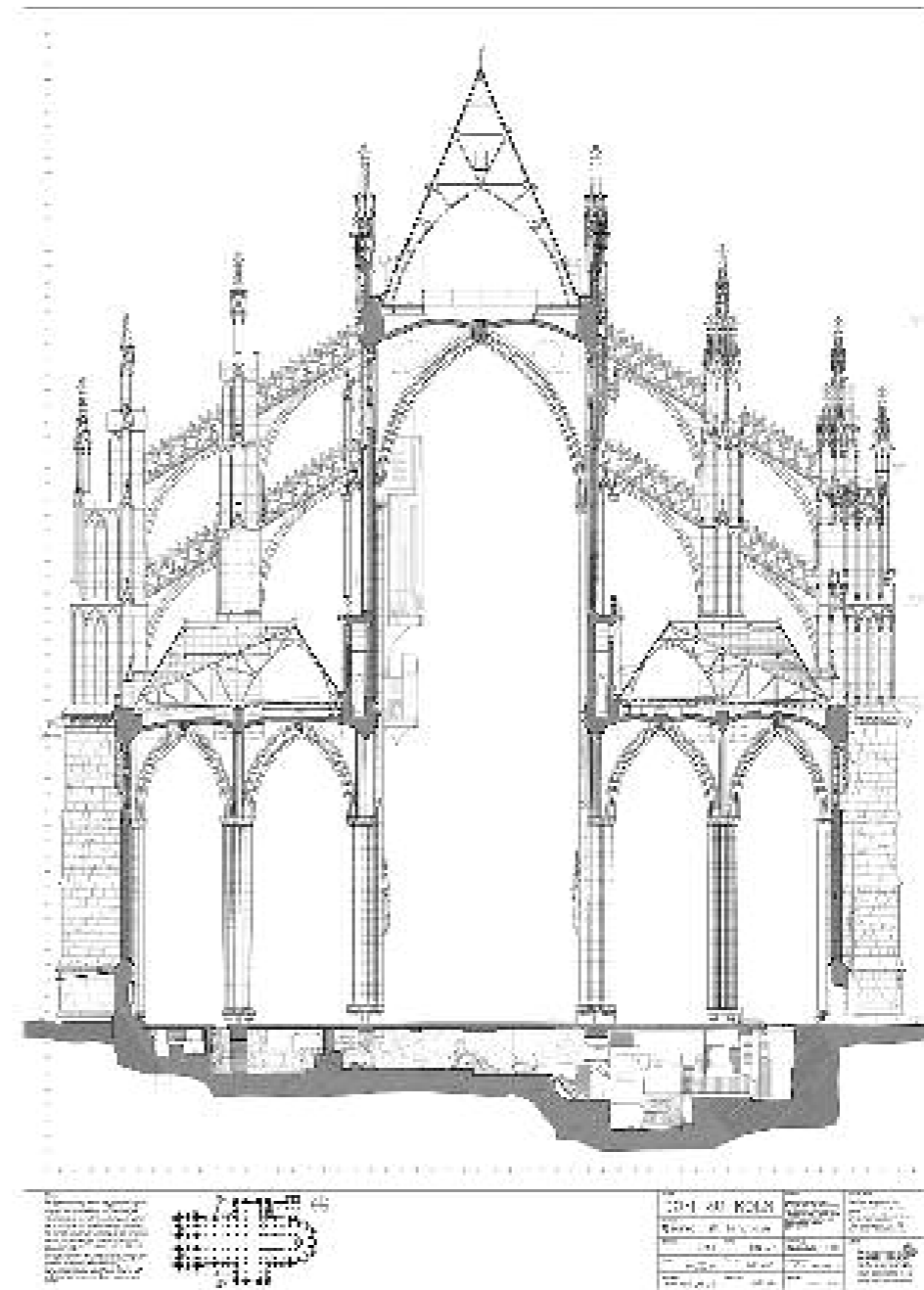
51 50. Dombaubericht, 2009, S. 49. –

51. Dombaubericht, 2010, S. 48.

52 50. Dombaubericht, 2009, S. 49. –

51. Dombaubericht, 2010, S. 48.

53 50. Dombaubericht, 2009, S. 49.



30. Querschnitt durch das Langhaus des Domes nach einem neuen Aufmaß der Firma ›baumass‹.

nahmen anhand der aktuellen Bestandspläne fortgeführt und die neuen Erschließungselemente – Stege, Treppen, Laufbeläge – baubegleitend im Grabungsplan ergänzt werden.

7.3.6 Domherrengruft

Um die Umgebung des Domes ergänzend einzumessen, wurde auch die Domherrengruft im Osten des Domes eingemessen.

7.3.7 Lageplan als Grundlage für den Neubau Roncalliplatz 2 / Am Hof 23

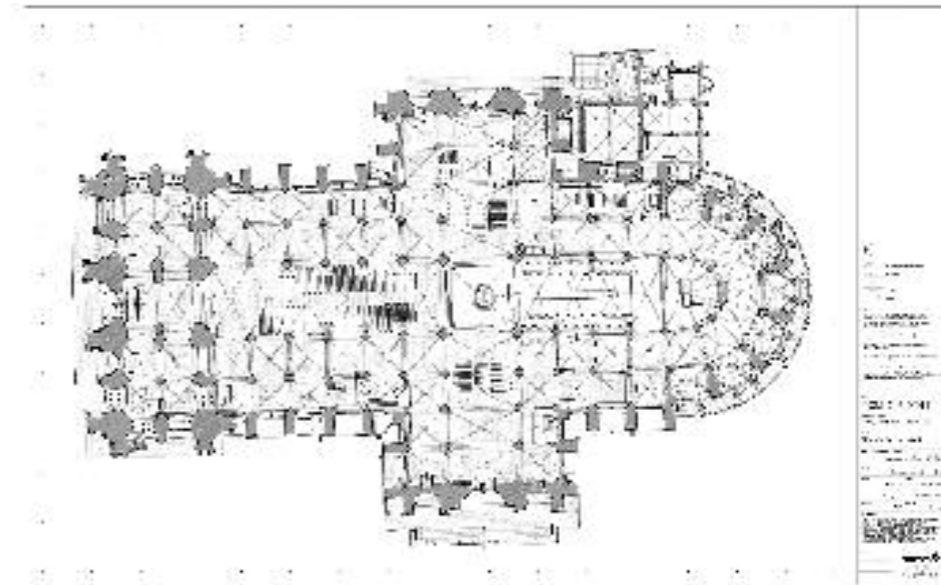
Zu Anfang des Jahres 2011 wurden zum Projekt »Neubau Domverwaltungsgebäude« alle zur Verfügung stehenden Plangrundlagen gesichtet. Weder die Liegenschaftskarte noch die Stadtkarte enthielten die erforderlichen Informationen, die zur Ausschreibung der Neubauplanung benötigt wurden. Deshalb war es erforderlich, eine aktuelle Neuvermessung durchzuführen. Der hieraus angefertigte Lageplan enthält neben der detaillierten Topografie Baumhöhen mit Stamm- und Kronendurchmesser sowie Traufen- bzw. Dachhöhen der Nachbarbebauung.

7.4 Forschungsprojekt Steinverträglichkeit⁵⁴

Im Berichtszeitraum wurde das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderte Forschungsprojekt zur Natursteinverwitterung fortgeführt. Es soll der Klärung von Ursachen und Auswirkungen der Schäden an verschiedenen Baumaterialien dienen, die durch die Nachbarschaft dieser Materialien im Zusammenhang mit Klima und Umwelt entstehen.

Die Sensoren, die an mehreren Stellen des Domes Temperatur und Feuchtigkeit an der Oberfläche und im Inneren benachbarter Steine verschiedener Sorten messen, funktionierten im Allgemeinen zufriedenstellend. Um verlässliche Daten zu erhalten, sind ein längerer Zeitraum sowie eine ständige Kontrolle und Wartung der Geräte notwendig. Der Fokus des Projekts lag auf der Analyse gesteintechnischer Eigenschaften sowohl der am Kölner Dom wie auch am Altenberger und Xantener Dom verbauten Steinsorten. Manche Daten zum Beispiel zur Festigkeit, Porenstruktur oder zum Feuchtigkeitshaushalt konnten der Literatur entnommen werden, die meisten anderen sind nur durch eigene sehr umfangreiche Untersuchungen zu ermitteln und dauern noch an. Aus den vorliegenden Daten und den für kritisch erachteten Parametern wurde bereits ansatzweise eine Verträglichkeitsanalyse entwickelt, die im Sonderband »Monu-

⁵⁴ Diesen Abschnitt verfasste Dipl.-Restauratorin Birte Graue.



31. Vektorisierter und ergänzter Grundrissplan des Domes.

ments under Threat. Environmental Impact, Preservation Strategies and Natural Stone Recourses« der Zeitschrift »Environmental Earth Sciences« veröffentlicht werden wird und bereits online abrufbar ist.⁵⁵

7.5 Kolloquium zum Pfeiler F 3

Am 18. November 2010 fand in den Räumen des ehemaligen Diözesanmuseums ein Kolloquium statt, auf dem Dipl.-Restauratorin Birte Graue einen Zwischenbericht ihres Forschungsprojektes zur Steinverträglichkeit vortrug. Dort berichteten auch Prof. Dr. Norbert Nußbaum und Dr. Sabine Lepsky von ihren Arbeiten zur Vermessung und Schadenskartierung des spätgotischen Pfeilers F 3. Sie konnten dabei feststellen, dass auch in der Entstehungszeit des Pfeilers die Qualität der Steinbearbeitung sehr hoch gewesen ist. Sie konnten Steinquader bis zu einem Gewicht von 1,2 t bei gleichzeitig millimeterdünnen Fugen feststellen. Die genaue Datierung des Pfeilers wurde diskutiert. Um bei dieser Frage auch mit

⁵⁵ Birte Graue, Siegfried Siegesmund, Bernhard Middendorf: Quality Assessment of Replacement Stones for the Cologne Cathedral. Mineralogical and Petrophysical Requirements, in: Monuments under Threat. Environmental

Impact, Preservation Strategies and Natural Stone Recourses (Environmental Earth Sciences 63, 2011, S. 1799–1822; online unter: www.springerlink.com/content/t113r470515q7x21/fulltext.pdf).

Hilfe der im Innenraum noch erhaltenen Steinmetzzeichen einen Schritt weiterzukommen, wurde beschlossen, die schwarze Schmutzkruste, die die Flächen der Steine im Innern überzieht, restauratorisch zu entfernen.

7.6 Baptisterium und Domumgebung im Osten

Die Detailplanungen für die Ausgestaltung des Baptisteriums und der Domumgebung im Osten wurden von der Stadt Köln weitergeführt. Es wurde zwischen der Verwaltung der Stadt Köln und der Dombauhütte eine prinzipielle Übereinkunft getroffen, dass die dabei entstehenden Räume der Dombauhütte kostenlos zur Verfügung gestellt werden und diese dafür die Pflege des Areals übernimmt. Die Arbeitsgemeinschaft Baptisterium (Arge BAP) hat das Ehepaar Dominik Lengyel und Catherine Toulouse beauftragt, in Fortentwicklung ihres digitalen Bauphasenprogramms des Kölner Domes auch ein Modell für das Baptisterium zu entwerfen. Dieses soll später im Vorraum des Baptisteriums auf einem für die Passanten einsehbaren Bildschirm präsentiert werden. Die Architekten haben bereits einen Kostenvoranschlag vorgelegt. Bis zum Ende des Berichtszeitraumes konnten aber die notwendigen Mittel noch nicht aufgebracht werden.

7.7 Schallplanung⁵⁶

Das neue System von Lautsprechern und Mikrofonen wurde eingebaut und da es noch viele Detailentscheidungen zu fällen galt, von der Dombaumeisterin begleitet. Das Institut für Technische Akustik der RWTH Aachen unter der Leitung von Prof. Dr. Michael Vorländer hat abschließende Messungen durchgeführt, die zu einem sehr guten Ergebnis führten.

7.8 Spendenboxen⁵⁷

Während die Arbeit an der neu entworfenen Spendenbox aus Carbon nicht fortgeführt wurde, brachte der Versuch mit dem im letzten Jahr aufgestellten Prototyp eines Opferstocks sehr gute Ergebnisse. Im Vergleich zum alten Opferstock ergab sich innerhalb eines Vierteljahres eine Vervierfachung der Spendengelder. Das liegt sicher nicht nur daran, dass diese Spendenbox auffälliger im Kirchenraum steht, sondern dass er nicht mehr von Unbefugten ausgeräumt werden kann. Daraufhin beschloss das Domkapitel, dass alle Opferstöcke im Dom ausgetauscht werden sollen. Die Grafikerin Katja Kuth wurde beauftragt, die Inschriften und Symbole zu entwerfen, die auf die jeweilige Bestimmung des Op-

⁵⁶ 51. Dombaubericht, 2010, S. 54.

⁵⁷ 51. Dombaubericht, 2010, S. 54–55.

ferstocks hinweisen sollen. Parallel wurden zwanzig Blöcke aus Trachyt bestellt, in die die eigentlichen Geldkassetten eingelassen werden sollen. Im nächsten Jahr können dann alle alten Opferstöcke durch neue ersetzt werden.

7.9 Dombaumeistertagung

Die Dombaumeistertagung fand vom 20. bis zum 24. September 2011 am Dom zu Naumburg statt. Von der Kölner Dombauhütte nahmen Dombaumeisterin Prof. Dr. Barbara Schock-Werner, Hüttenmeister Uwe Schäfer, Domarchivar Dr. Klaus Hardering und Steintechniker Michael Jürkel teil. Der Standort Naumburg wurde auch gewählt, weil im Dom und in den städtischen Museen zu dieser Zeit die große Landesausstellung Sachsen-Anhalt zum »Naumburger Meister« stattfand. So konnten sich die Teilnehmer der Tagung über das Wirken dieser für die mittelalterliche Skulptur so wichtigen Werkstatt ausführlich informieren. Im Rahmen dieser für alle Kollegen spannenden Ausstellung gab es auch eine »lebende Dombauhütte«, in der neben einem Naumburger Kollegen, Steinmetze aus vielen Dombauhütten Europas arbeiteten. Im Oktober war die junge Bildhauerin Nina Oldag aus der Kölner Hütte zu Gast am Naumburger Dom.

7.10 Fotografen, Journalisten und Fernseherteams im Kölner Dom⁵⁸

Mehr noch als in den Jahren zuvor stand der Kölner Dom auch im vergangenen Berichtszeitraum wieder im Fokus der Medien. So gab es alleine über sechzig verschiedene Fernsehproduktionen, bei denen es sich zumeist um tagesaktuelle Berichterstattungen handelte. Am häufigsten zu Gast waren ohne Zweifel die »aktuelle Stunde« und die »Lokalzeit« des WDR, die mehr als 25 Mal über verschiedenste Ereignisse am Kölner Dom berichteten. Die »Lokalzeit« widmete der Kathedrale Anfang Januar sogar eine ganze Themenwoche. Aber auch zahlreiche andere deutsche und internationale Sender berichteten über den Kölner Dom. Zudem gab es unzählige Reportagen für Radiosender, Printmedien und Websites.

Hauptthema des vergangenen Jahres war natürlich der Klöppelbruch der Peterglocke, über den deutschlandweit wiederholt berichtet wurde (Abb. 32). Andere von den Medien aufgegriffene Themen waren der Bau des neuen Hängegerüsts am Nordturm, die Berufung des künftigen Dombaumeisters Michael Hauck und das Schicksal des Domes im Zweiten Weltkrieg, das durch das neue Buch von Niklas Möring und eine begleitende Ausstellung im Domforum in das Interesse der Öffentlichkeit gerückt war.

⁵⁸ Diesen Abschnitt verfasste Matthias Deml.

Abschließende Dreharbeiten gab es noch für den ausführlichen Domfilm von Martin Papirowski, der am 1. November 2011 in ARD und WDR ausgestrahlt wurde. Bereits am Ostersonntag war der große Dokumentarfilm »Giganten der Gotik« des gleichen Regisseurs in der ARD ausgestrahlt worden, in dem der Dom ebenfalls eine wichtige Rolle spielt. Ein anschließender Film Papirowskis zur Geschichte der Heiligen Drei Könige und ihrer Reliquien ist zur Zeit in Vorbereitung.

Aufwendige Dreharbeiten mit einer ferngesteuerten Flugdrohne gab es für den Domfilm einer privaten Produktionsgesellschaft. Daneben sind an größeren Produktionen unter anderem erwähnenswert eine Reportage des Auslandsfernsehens der Deutschen Welle über die Glaswerkstatt, eine Live-Übertragung des ARD-Morgenmagazins vom neuen Hängegerüst am Nordturm des Domes sowie Langzeitreportagen zum Klöppel der Petersglocke durch das Studio Köln des WDR, die Sendung mit der Maus (WDR) und das Wissenschaftsmagazin Galileo (RTL). Der Vierungsturm des Domes wurde wiederholt für Interviews mit Prominenten genutzt, so unter anderem mit Rosamunde Pilcher, Wladimir Klitschko und Umberto Eco.

Die Dombaumeisterin gab in zahlreichen Interviews Auskunft über das Wirken der Kölner Dombauhütte für den Kölner Dom. So unter anderem in den Zeitungen »Die Welt« und »Frankfurter Allgemeine« oder in den Magazinen »Chrismon« und »DB mobil«. Ein besonders ausführliches Interview mit der Dombaumeisterin wurde am 29. Juli 2011 in Bayern alpha ausgestrahlt.

8. Schatzkammer

Mit einem Festakt wurde am 3. Dezember 2010 im Binnenchor des Kölner Domes in Anwesenheit von 350 geladenen Gästen die zum zehnjährigen Bestehen der neuen Domschatzkammer konzipierte Ausstellung »Verborgene Schätze – Meisterwerke gotischer Goldschmiedekunst aus Köln« eröffnet. Nach einer Begrüßung der Gäste durch Dompropst Dr. Norbert Feldhoff und einer Ansprache der Dombaumeisterin Barbara Schock-Werner zum Jubiläum der Schatzkammer gab die Leiterin der Domschatzkammer Dr. Leonie Becks eine Einführung in die Ausstellung. Die musikalische Gestaltung des Festaktes mit dem Knabenchor des Kölner Domes stand unter der Leitung von Domkapellmeister Prof. Eberhard Metternich.

Im Anschluss erfolgte die Besichtigung der Ausstellung. Begleitend zur Ausstellung fanden verschiedene Aktivitäten wie themenspezifische Führungen und Konzerte statt. Aus der Kölner Pfarrkirche St. Severin wurde für die Ausstellung



32. Journalisten während der Pressekonferenz zum Absturz des Klöppels im Glockenstuhl.

zeitweilig das Horn des hl. Kornelius ausgeliehen, das noch heute von einer lebendigen Tradition der Reliquienverehrung zeugt. Es wird zusammen mit dem sog. Severinusstab einmal wöchentlich im Rahmen der sog. Hörnchensmesse den Gläubigen gezeigt. Im Rahmen der Ausstellung in der Domschatzkammer feierte die Gemeinde am 14. Dezember 2010 erstmals die Hörnchensmesse in der Marienkapelle des Kölner Domes mit einem abschließenden Besuch der Ausstellung.

In der Reihe »Musik am Dreikönigenschrein« fand am 1. Februar 2011 im Dom zur Ausstellung ein Konzert des Mädchenchores am Kölner Dom unter der Leitung von Oliver Sperling mit dem Titel »Tria sunt munera – Verborgene Schätze« statt. Anschließend hatten die Konzertbesucher die Gelegenheit, die Ausstellung mit einer Führung zu besuchen. Wegen der überaus positiven Resonanz wurde die Präsentation um einen Monat bis zum 1. Mai 2011 verlängert. Die Ausstellungsarchitektur nach dem Entwurf von Ingrid Bussenius wurde durch die Tischlerei der Dombauhütte umgesetzt. Die Ausleuchtung der Exponate nahm in

bewährter Weise Daniel Zerlang-Rösch aus Offenbach vor. Zur Ausstellung erschien ein Katalog.⁵⁹

Nach der Präsentation der gotischen Skulpturen vom Hochaltar des Kölner Domes (»Zurückgewonnen für den Kölner Dom. Die heilige Katharina vom Hochaltar und ein Pleurant vom Grabmal des Erzbischofs Wilhelm von Gennepe«) und der Ausstellung zu bedeutenden Goldschmiedewerken des 14. Jahrhunderts wurde die Reihe zur gotischen Kunst im Rheinland mit einer Präsentation von Inkunabeln des 14. Jahrhunderts unter dem Titel »Meisterwerke gotischer Buchmalerei – Handschriften aus der Kölner Dombibliothek« (23. Mai bis 4. Oktober 2011) fortgeführt.

9. Dombauarchiv

9.1 Farbfassung der gotischen Skulpturenfragmente vom Südturm⁶⁰

In der Modellkammer des Kölner Domes haben sich 22 Skulpturenfragmente erhalten, die als hochbedeutende Überreste der originalen mittelalterlichen Bauplastik am Südturm des Kölner Domes zu betrachten sind.⁶¹ Im Rahmen einer Studienarbeit sind die beiden Kopffragmente der hl. Dorothea und des hl. Nabor sowie die fast lebensgroße Skulptur der hl. Katharina einer Bestands- und Zustandserfassung wie auch einer Fassungsuntersuchung unterzogen worden. Als Zusammenfassung mehrerer kunsthistorischer Datierungen lässt sich ihr Entstehungszeitraum zwischen 1350 und 1370 eingrenzen.⁶²

Die Skulpturen befanden sich ursprünglich unter Baldachinen am Südturmerdgeschoss. Zwei Berichte von Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner und Bildhauer Christoph Stephan vom 18. August 1846 stützen diese These. So berichtet Stephan über eine Untersuchung der Baldachinplastiken des Südturmes,

⁵⁹ Leonie Becks: *Verborgene Schätze – Meisterwerke gotischer Goldschmiedekunst* aus Köln, in: *KDbl.* 75, 2011, S. 7–19, Kat.-Nr. 1–4, 9, 10, 12–13, 15–17; Matthias Deml: *Kat.-Nr. 19–20*; Marina Cremer: *Kat.-Nr. 5, 6, 11*.

⁶⁰ Diesen Abschnitt verfasste Daniel Braune, der im Dezember 2010 eine Studienarbeit an der Fachhochschule Köln (Institut für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaft) zu diesem Thema abschließen konnte.

⁶¹ Rolf Lauer: *Skulpturenfragmente vom Südturm des Domes*, in: *Die Parler und der Schöne Stil 1350–1400. Europäische Kunst unter*

den Luxemburgern, Bd. 1, hg. von Anton Legner, *Ausstellungskatalog*, Köln 1978, S. 155–157.

⁶² Paul Clemen: *Der Dom zu Köln (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 6,3. Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln 1,3)*, Düsseldorf ²1938, S. 321–322. – Herbert Rode: *Zur Baugeschichte des Kölner Domes*, in: *KDbl.* 8/9, 1954, S. 67–91, hier: S. 84–88. – Lauer [61], S. 156. – Robert Suckale: *Frauenkopf am Südturm*, in: *Schöne Madonnen am Rhein*, hg. von Robert Suckale, *Ausstellungskatalog* Bonn, Leipzig 2009, Kat.-Nr. 30.

wobei seine Beschreibungen mit den erhaltenen Skulpturenfragmenten in der Modellkammer bestens übereinstimmen. Bei der Wiederherstellung der Westseite des Südturms um 1870 wurden die verwitterten Skulpturen schließlich abgenommen und durch neue ersetzt. Zu seiner eigenen Überraschung war es Christoph Stephan seinerzeit möglich, an diesen Figuren vereinzelte Farbspuren festzustellen.⁶³

Im Rahmen der Studienarbeit wurden alle Untersuchungsergebnisse aus rein optischer Betrachtung gewonnen. Hinsichtlich der Farbfassungsuntersuchung konnten folgende Erkenntnisse gewonnen werden: Aufgrund von Verwitterungseinflüssen im Außenbereich konnten Fassungsreste in mehrschichtigen Farbschichtpaketen ausschließlich in Vertiefungen, Hinterschneidungen oder Rücklagen und nur teilweise auf exponierten Flächen nachgewiesen werden. Die Vielzahl der Befunde erstaunt jedoch. Es ist überwiegend eine erste Schicht in gelbem Ocker direkt auf dem Tuff nachweisbar, welche vor allem an der Skulptur der hl. Katharina erkennbar ist. Darüber hinaus konnten Farbreste in Weiß, gelbem Ocker, Rot, Blau, Grün, Braun und Gold gefunden werden.

Im Folgenden seien kurz einige beispielhafte Befunde des Kopffragmentes des hl. Nabor aufgezeigt: Farbspuren in gelbem Ocker, Rot, Blau und Grün konnten im Bereich des Schapels (Kopfbedeckung), Reste einer Goldschicht im Bereich der Halskrause gefunden werden. Der Befund einer dicken, hellroten Farbschicht im Wangenbereich des hl. Nabor könnte eine Untermalung für eine Inkarnatfassung darstellen. Die Farbschichtenfolge im Bereich der Haare stellt sich als gelber Ocker unter einer rötlich braunen Farbschicht dar.

Bei den Skulpturenfragmenten vom Südturm der Westfassade des Kölner Domes handelt es sich um bemerkenswerte Zeugnisse der Bauplastik des mittelalterlichen Domes. Ihre Farbreste stellen ein weiteres Beispiel für die Polychromie mittelalterlicher Skulpturen an Kirchenfassaden dar.

9.2 Farbfassung der »Schönen Madonna« im Südquerhaus

Im Anschluss an ihre Untersuchungen zur Schönen Madonna im Südquerhaus⁶⁴ untersuchte und analysierte Dipl.-Restauratorin Verena Wetter auch die dazugehörige Konsole mit der Engelfigur, um beide anschließend zu restaurieren. Im Sommer 2011 konnte die Madonnenfigur wieder auf ihren Platz im Südquerhaus zurückkehren.

⁶³ Rode [62], S. 85.

⁶⁴ 51. Dombaubericht, 2010, S. 59–60. –

Siehe hierzu auch den ausführlichen Beitrag von Verena Wetter in diesem Domblatt.

9.3 Bibliothek

Neben den laufenden Zeitschriften und Fortsetzungswerken (insgesamt 231) ist die Bibliothek um weitere 321 Neuzugänge angewachsen, darunter ein größeres Konvolut als Schenkung der Dombaumeisterin Barbara Schock-Werner, das die Bestände hervorragend ergänzt. Der digitale Bibliothekskatalog umfasst damit 22.229 Titel (auf der Website der Dombauhütte unter www.dombau-koeln.de).

Wegen Umstrukturierungen konnte die Digitalisierung des Altbestandes noch nicht abgeschlossen werden. Angestrebt wird eine vollständige Erfassung im folgenden Berichtszeitraum. Die Bibliothek wird nun von Petra Böttcher betreut, sie hat ihre Stelle – als Nachfolgerin von Marianne Froning gen. Havixbeck – zum 1. März 2011 angetreten.

9.4 Ankäufe und Schenkungen⁶⁵

Durch gezielte Ankäufe sowie durch die eine oder andere Schenkung konnte auch im Jahre 2011 der Bestand des Dombauarchivs und seiner Kunstsammlungen weiter vergrößert werden.

Noch im Jahre 2010 erwarb das Dombauarchiv eine Innenansicht des Kölner Domes, die der 1855 in Trier geborene Architekt und Aquarellmaler Carl Michael Rüdell geschaffen hat (Abb. 33). Die wohl um 1900 entstandene Gouache auf Papier zeigt einen Blick in das nördliche Querhaus des Domes mit der seinerzeit bereits zur Schatzkammer ausgebauten alten Vorhalle und ihrer filigranen Maßwerkbrüstung. Rechts im Bild ist das Wandepitaph des Adam Daemen in der Kreuzkapelle des Domes zu erkennen. An den südöstlichen Querhauspfeilern sind die von Dombildhauer Peter Fuchs geschaffenen Skulpturen der Heiligen Liborius (links) und Gregor von Nazianz (rechts) zu sehen. Eine vom Bildausschnitt ähnliche Dominnenansicht des Kölner Malers Gereon Pape aus dem Jahre 1867 zeigte die Baldachine und Konsolen an den Pfeilern noch ohne Skulpturen.⁶⁶ Ein Domschweizer im charakteristischen langen roten Mantel mit zeremonieller Kopfbedeckung und Stab beherrscht die reiche Figurenstaffage des Bildes und schreitet geradewegs auf den Betrachter zu. Hinter ihm ist, umringt von einer Schar Gläubiger und Schaulustiger im flackernden Licht zahlreicher Kandelaber, der Dreikönigenschrein aufgestellt.

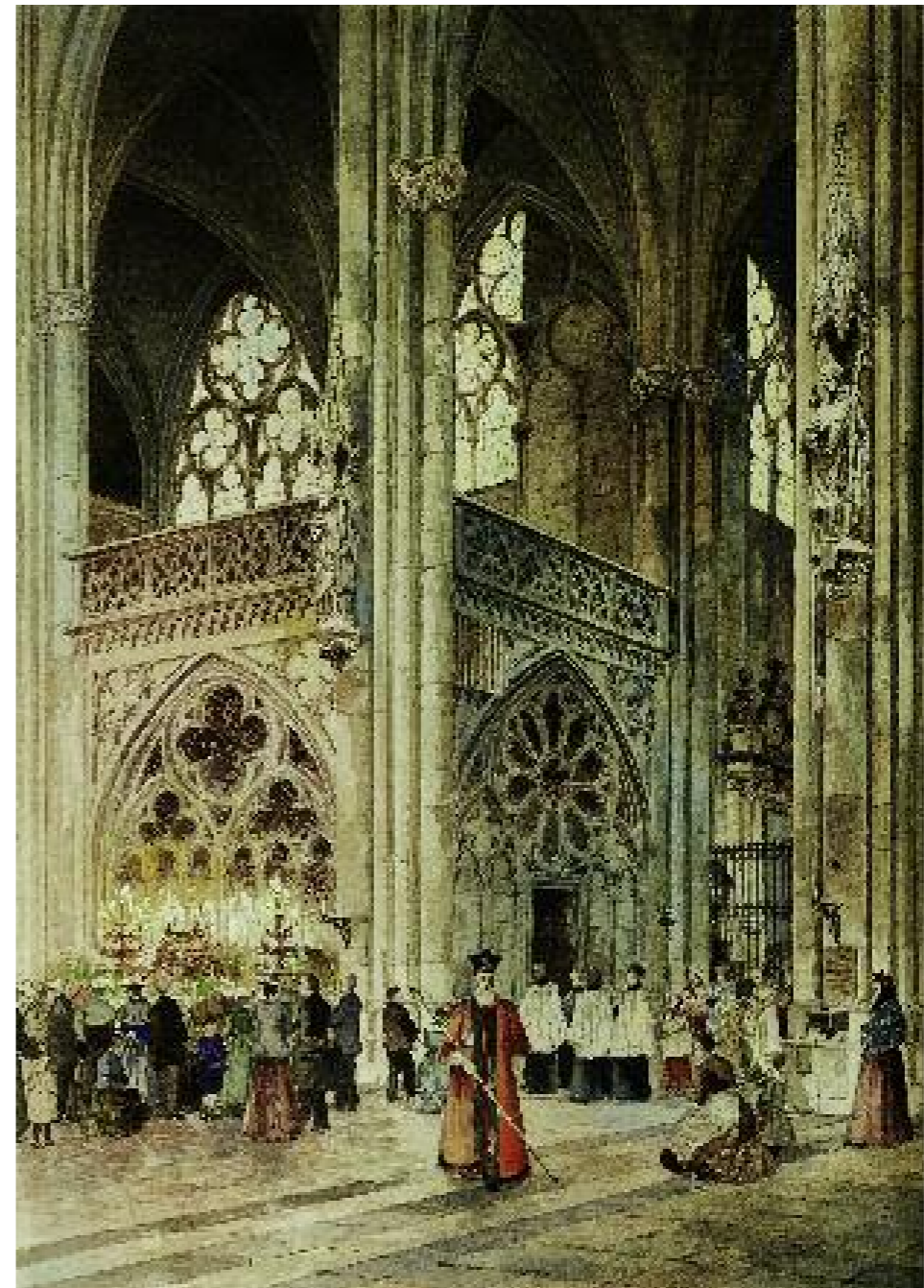
Ein prachtvoller »Pokal zur Feier des 600-jährigen Jubiläums des Kölner Domes«, der nach einem Entwurf von Ludwig Folz in der Keramikfabrik von Villeroy

⁶⁵ Diesen Abschnitt verfasste Klaus Hardering.

nördliche Querhaus des Kölner Domes, in:

⁶⁶ Harald Schlüter: Gereon Pape. Blick ins

KDbl. 56, 1991, S. 331–335.



33. Carl Rüdell (1855–1939), Blick ins nördliche Querhaus des Kölner Domes. Gouache auf Papier.

& Boch hergestellt wurde, konnte im Juni 2011 in einer Versteigerung des Bonner Auktionshauses Plückbaum erworben werden.⁶⁷

Auch wenn der New Yorker Künstler Christo sicher niemals die ernsthafte Absicht hegte, den Kölner Dom zu verhüllen, so scheint ihn diese Idee doch längere Zeit fasziniert zu haben. Für eine zum Domjubiläum 1980 veranstaltete Ausstellung von Kölner Kunstverein und Museum Ludwig waren zeitgenössische Künstler aufgerufen worden, ihr persönliches Bild vom Kölner Dom zu entwerfen. Christo beteiligte sich mit einer Collage, die den Kölner Dom in nahezu klassischer Südostansicht, eingeschnürt in große weiße Stoffbahnen zeigt. Nach der Verhüllung der ältesten Pariser Innenstadtbrücke Pont Neuf im Jahre 1984 wandte sich Christo erneut dem Thema Kölner Dom zu. So entstand 1985 die Arbeit »Mein Kölner Dom – Wrapped (Project for Köln)«, die den verhüllten Dom – weit aus realistischer als in der fünf Jahre älteren Version – in einer teilweise übermalten, seinerzeit bereits nicht mehr aktuellen Luftansicht zeigt (Abb. 34).⁶⁸ Ein Exemplar dieser Collage konnte im Mai 2011 via Internet aus Privatbesitz erworben werden. 1992 hat Christo diese Idee in einer eigens hierzu angefertigten neuen Luftaufnahme mit leicht geänderter Perspektive und deutlich gesteigertem Realismus ein weiteres Mal aufgegriffen.

Im Mai 2011 hielt auch »bare Münze« Einzug in das Dombauarchiv; drei Sets mit Kölner Dom-Gedenkmünzen der fünf deutschen Prägestätten in Stempel- und Spiegelglanzausführung konnten über die Verkaufsstelle für Sammlermünzen der Bundesrepublik Deutschland beschafft werden.

Der Kölner Dompropst Dr. Norbert Feldhoff überließ dem Dombauarchiv im September 2011 einen um 1860 entstandenen Stahlstich, der den Dom entsprechend dem Bauplan des damaligen Kölner Dombaumeisters Ernst Friedrich Zwirner in antizipierter Vollendung zeigt. Den Vordergrund des Bildes füllt eine üppige Personenstaffage mit einer durch das südliche Querhaus ausziehenden Prozession, die zu einem auf dem Domhof errichteten Festaltar führt. Besonders erfreulich ist auch der gute Erhaltungszustand des Blattes, das im Bereich des unteren Randes eine Widmung aus dem Jahre 1881 trägt.

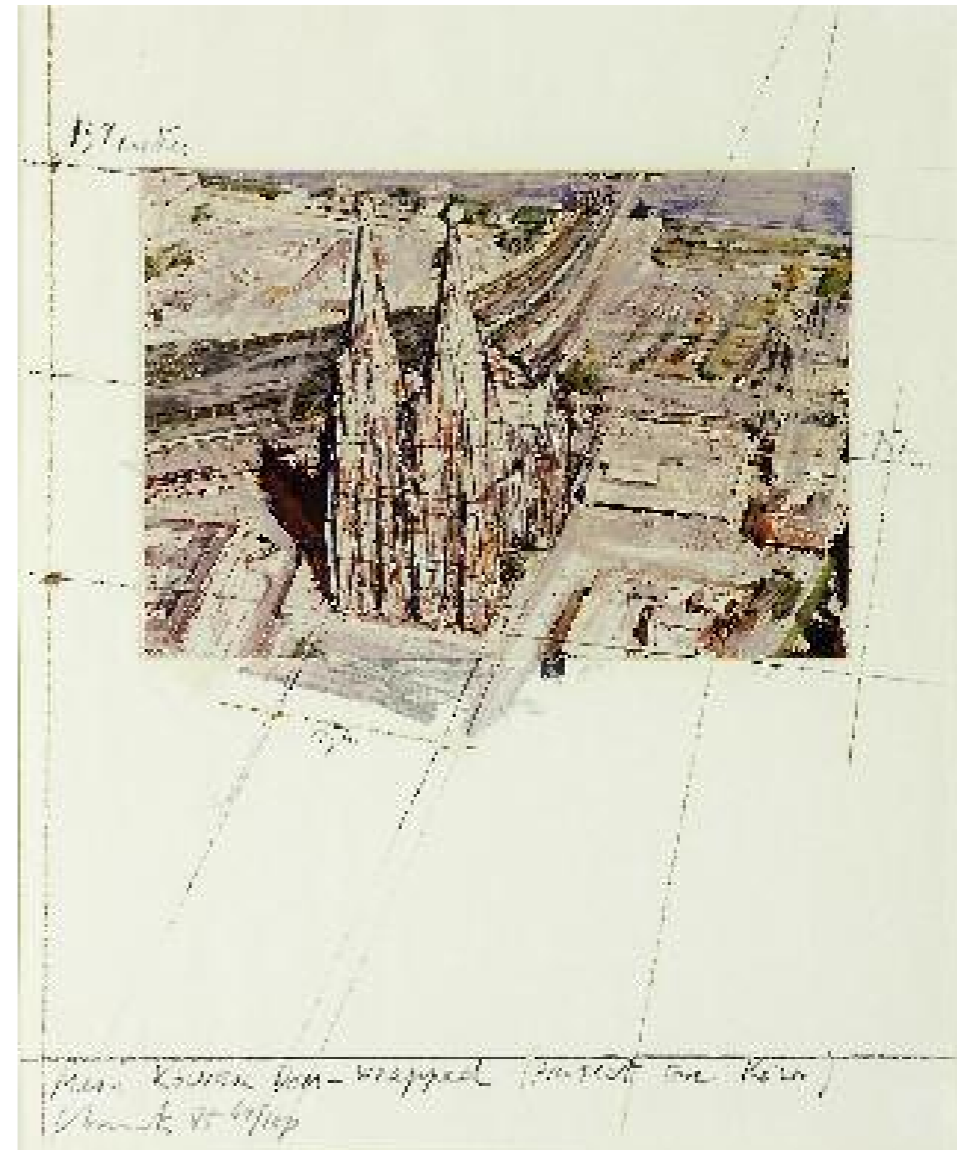
»Better City, better Life« lautete das Motto der Weltausstellung 2010, die vom 1. Mai bis zum 31. Oktober 2010 in Shanghai stattfand. Für den Deutschen Pavillon, der den Namen »balancity« trug und dessen Konzept vom Münchner Archi-

⁶⁷ Siehe hierzu auch den Beitrag von Marina Cremer in diesem Domblatt.

⁶⁸ Arnold Wolff: Christo verpackt den Kölner

Dom, in: KDbI. 58, 1993, S. 356–360.

⁶⁹ Vgl. die Website des Künstlers (www.romain-art.de).



34. Christo, Mein Kölner Dom – Wrapped. (Project for Köln). Mischtechnik, 1985.

tekturbüro Schmidhuber + Partner stammte, zeichnete die »Koelnmesse International« verantwortlich. Aus einer Gruppe von insgesamt 70 Künstlern wurde unter anderem der in Köln lebende französische Künstler Romain Burgy⁶⁹ ausgewählt, drei seiner Werke im Deutschen Pavillon auszustellen. In seinen intensiv

farbigen, zuweilen an Pop-Art erinnernden Bildern präsentierte Burgy dem internationalen Publikum die neuen Kölner Kranhäuser, den Kölner Zoo und natürlich den Kölner Dom. Eigens zur Eröffnung der EXPO 2010 angereist, suchte Burgy sein Dombild allerdings vergeblich; als religiöse Kunst klassifiziert hatte der chinesische Zoll das Bild festgehalten. Mit einer Verspätung von mehreren Wochen konnte es schließlich doch noch im Deutschen Pavillon ausgestellt werden.

Das hochformatige Bild, eine Gouache-Arbeit auf Papier, ist aus sechs quadratischen Bildfeldern zusammengesetzt und zeigt in leuchtenden Farben sowie architektonisch strengen Formen die Westfassade des Domes in klassischer Untersicht (Abb. 35). Auf der Domplatte herrscht buntes Treiben: Karnevalisten verschiedener Kölner Garden erscheinen hier ebenso wie Skater, Musiker und Pflastermaler, aber auch ein Straßenkehrer verrichtet seinen Dienst, während eine kleine Gruppe von Dommessdienern gerade in den Dom einzieht. Als einziges der drei in Shanghai ausgestellten Werke Burgys kehrte das Dombild nach Köln zurück und konnte im September 2011 für das Dombauarchiv erworben werden, wobei dieser Ankauf nur durch ein ausgesprochen großzügiges Entgegenkommen des Künstlers überhaupt möglich wurde.

9.5 Lehrveranstaltungen, Vorträge und Veröffentlichungen

Die Dombaumeisterin bot im Berichtszeitraum folgende Lehrveranstaltungen an: an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn im Wintersemester 2010/11 »Themen des Alten Testaments in der mittelalterlichen und nachmittelalterlichen Malerei und Plastik« und im Sommersemester 2011 »Deutsche Plastik des 13. Jahrhunderts«. An der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen im Winter- und Sommersemester 2010/11 »Praktische Denkmalpflege am Kölner Dom«.

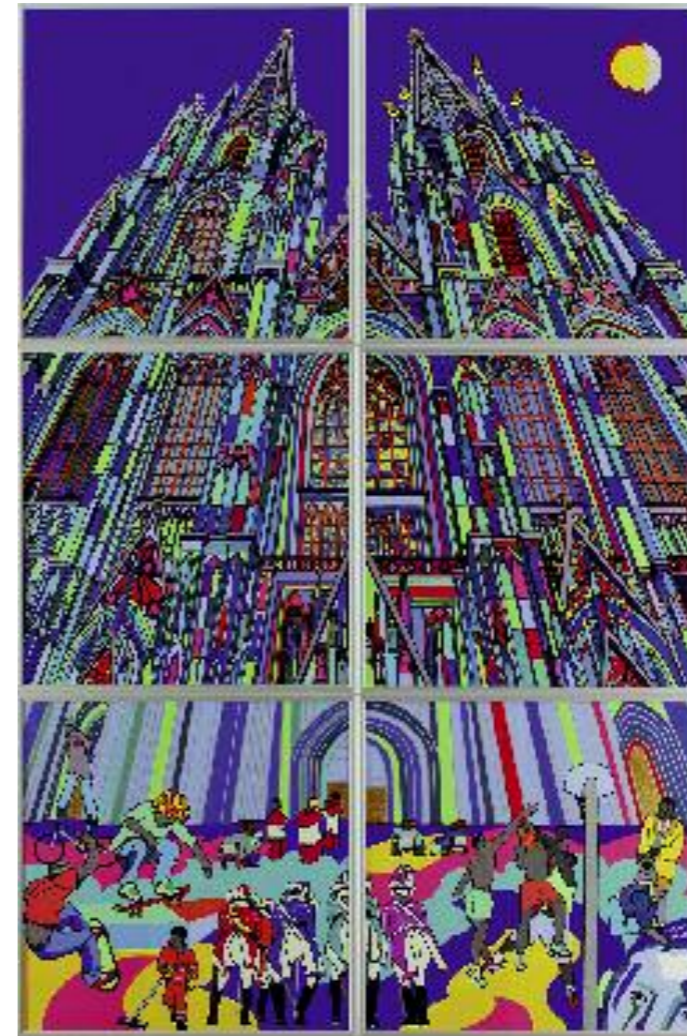
In der Festschrift für Hansgerd Hellenkemper⁷⁰ verfasste sie einen Aufsatz über »Die Möbel aus dem Kölner Knabengrab als wichtiges Beispiel frühmittelalterlicher Gebrauchsmöbel«. Für das Buch von Florian Monheim »Gewölbe des Himmels« schrieb die Dombaumeisterin das Vorwort.⁷¹ Als Ergebnis einer Fachtagung zur Rekonstruktion des Berliner Schlosses erschien ihr Beitrag im Ta-

⁷⁰ Zwischen Orient und Okzident (Kölner Jahrbuch 43), 2010, S. 713–722.

⁷¹ Gewölbe des Himmels, München 2010, S. 7–8.

⁷² Gedanken zu einer Bauhütte für die Re-

konstruktion des Berliner Schlosses, in: Rekonstruktion am Beispiel Berliner Schloss aus kunsthistorischer Sicht. Ergebnisse der Fachtagung im April 2010. Essays und Thesen (Impulse – Villa Vigoni im Gespräch 2), hg. von



35. Romain Burgy, Kölner Dom mit Leben auf der Domplatte, für die Weltausstellung in Shanghai 2010.

gungsband.⁷² Für die im Rahmen der Vergabe des Künstlerinnenpreises Nordrhein-Westfalen präsentierte Ausstellung schrieb sie einen Einführungstext im Katalog.⁷³ »Das Südquerhausfenster des Kölner Domes. Zur Genese eines Ent-

Manfred Rettig, Stuttgart 2011, S. 101–102.

⁷³ Der Künstlerinnenpreis Nordrhein-Westfa-

len im Bereich Baukunst, Ausstellungskatalog Düsseldorf, Krefeld 2011.

wurfs« war im November 2008 Thema eines Vortrags auf einem internationalen Kongress zu Kunst und Liturgie in Venedig, dessen Kongressakten nun veröffentlicht wurden.⁷⁴ Ihr Vortrag am 9. Juli 2010 über das Thema »Der Dom als Aufgabe – Erhaltung eines Welterbes« im Rahmen der Bertha Benz-Vorlesungen wurde 2011 als Heft 27 publiziert.⁷⁵ Im Ergebnisband der Tagung »Projecting Spaces« an der Universität Cottbus erschien der Aufsatz »The New Window as an integrated Part of the Cathedral's Historical Glazing – The Genesis of a Design«.⁷⁶ In der Domprälät Prof. Dr. Norbert Trippen gewidmeten Festschrift erschien ihr Beitrag »Veränderungen im liturgischen Zentrum des Kölner Doms im Lauf des 19. und 20. Jahrhunderts«.⁷⁷ In der Publikation, die die Ergebnisse der Dombaumeistertagung 2010 in Regensburg vorstellt, hat die Dombaumeisterin über »Rekonstruktionen in der praktischen Denkmalpflege am Kölner Dom« geschrieben.⁷⁸ In Zusammenarbeit mit Dominik Lengyel und Catherine Toulouse erschien im September 2011 das Buch »Die Bauphasen des Kölner Domes und seiner Vorgängerbauten« in deutscher und englischer Sprache. Es ist die gedruckte Fassung der im Jahr zuvor entstandenen digitalen Version dieses Themas.

Von zahlreichen Institutionen und Vereinen wurde die Dombaumeisterin im vergangenen Jahr gebeten, über die Arbeiten am Dom und speziell über das Südquerhausfenster zu sprechen.

Darüber hinaus hielt sie am 24. Oktober 2010 im Rahmen eines Gemeindejubiläums in Beckum einen Vortrag zum romanischen Prudentiusschrein in Beckum und zum Kölner Dreikönigenschrein. Im Domforum sprach sie am 15. August 2011 im Veranstaltungsprogramm zur Ausstellung »Der Kölner Dom im

74 *Arte Architettura Liturgia 5. Esperienze internazionali a confronto. Atti del 6° Convegno Internazionale Venezia 6–7 novembre 2008*, Venedig 2010, S. 69–84.

75 *Bertha Benz Vorlesung 27*, hg. von der Daimler und Benz Stiftung, Ladenburg 2011.

76 *The New Window as an integrated Part of the Cathedral's Historical Glazing – The Genesis of a Design*, in: *Projecting Spaces. 9th international eaea conference 2009*, hg. von Dominik Lengyel, Catherine Toulouse, Dresden 2011.

77 *Veränderungen im liturgischen Zentrum des Kölner Doms im Lauf des 19. und 20. Jahrhunderts*, in: *Ortskirche und Weltkirche in der*

Geschichte. Kölnische Kirchengeschichte zwischen Mittelalter und Zweitem Vatikanum.

Festgabe für Norbert Trippen zum 75. Geburtstag (*Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte 28*), hg. von Heinz Finger, Reimund Haas, Herman-Josef Scheidgen, Köln 2011, S. 205–232.

78 *Rekonstruktionen in der praktischen Denkmalpflege am Kölner Dom*, in: *Dombaumeistertagung Regensburg 2010. Tagungsband. Regensburger Dombauverein e. V., Europäische Vereinigung der Dombaumeister, Münsterbaumeister und Hüttenbaumeister, Regensburg 2011*, S. 201–208.

Zweiten Weltkrieg« zum Thema »Schöpferische Denkmalpflege, die Wiederherstellungsarbeiten am Dom nach dem Zweiten Weltkrieg«.

Im Rahmen des Begleitprogramms zur Ausstellung »Der kolossale Geselle. Ansichten des Kölner Domes vor 1842« im Kölnischen Stadtmuseum sprach die Dombaumeisterin am 2. Februar 2011 zum Thema »Vollendet, aber niemals fertig«, während Klaus Hardering am 16. Februar 2011 einen Vortrag unter dem Titel »aus dem holze des domkrahnen zu coeln« hielt. Von der Opera della Primaziale Pisana wurde zum Abschluss der Restaurierungsarbeiten am »Schiefen Turm« zu Pisa unter dem Titel »Cattedrali Europee. Esperienze di Gestione a Confronto« im Mai 2011 eine internationale Tagung der großen europäischen Dombauhütten veranstaltet. Klaus Hardering war eingeladen, hier zum Thema Geschichte, Organisation und Finanzierung der Kölner Dombauhütte zu referieren.

Am 11. Januar 2011 hielt Leonie Becks im Domforum einen Vortrag zum Thema gotische Goldschmiedekunst des 14. Jahrhunderts aus Kölner Werkstätten begleitend zur Ausstellung »Verborgene Schätze – Meisterwerke gotischer Goldschmiedekunst aus Köln«, die zum zehnjährigen Bestehen der neuen Domschatzkammer vom 3. Dezember 2010 bis zum 1. Mai 2011 zu sehen war. Im Rahmen des von der Karl Rahner Akademie veranstalteten Seminars über die Schatzkammer des Kölner Domes referierte sie am 7. April 2011 über die Geschichte der mittelalterlichen und neuzeitlichen Domschatzkammern sowie zu ausgewählten Werken des Kölner Domschatzes und am 14. April 2011 über die Schatzkammerausstellung »Verborgene Schätze – Meisterwerke gotischer Goldschmiedekunst aus Köln«.

Auf einer Fortbildungsveranstaltung für die Dombau- und Hüttenmeister in Köln am 29. und 30. März 2011 referierte Ulrike Brinkmann zur »Glasmalerei-restaurierung am Kölner Dom«. Auf derselben Veranstaltung hielt Bernd Billecke einen Vortrag zu »Schutzverglasungen am Kölner Dom«.

Wie die Jahre zuvor leitete Thomas Schumacher auch im Sommersemester 2011 ein Seminar zur praktischen Denkmalpflege am Institut für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaft der Fachhochschule Köln, diesmal zusammen mit Frau Prof. Dr. Regina Urbanek.

Matthias Deml hielt am 23. September 2011 im Rahmen der vom Deutschen Verein für Kunstwissenschaft veranstalteten Tagung »Forum Kunst des Mittelalters« in Halberstadt einen Vortrag zum »Maurinusschrein in St. Pantaleon«.

